SPRAWOZDANIA SZKOLNE
Książnica
Kopernikańska
w Toruniu
SCHULPROGRAMME

Königliches Gymnasium zu Marienburg.

Bericht

über das Schuljahr 1887/88

erstattet vom

Director Dr. Martens.

Inhalt:

1. **Schulnachrichten.**
2. **Sophokles', Oedipus auf Kolonos.** Verbindender Text zur Aufführung der Chöre in Mendelssohns Musik.

Beides vom Direktor.

1888. *Progr. No. 35.*

Marienburg.
Druck von L. Giesow.
1888.

Am 9. März d. J. ist unser ehrwürdiger und heissgeliebter, unser grosser Kaiser, König und Herr

Seine Majestät Wilhelm I.

aus diesem Leben geschieden.

Das preussische Volk betrauert den Landesvater, der seine Geschicke in treuem und starkem Herzen getragen und mit gewaltiger Hand zu ruhmreicher Entfaltung gebracht hat, das deutsche Volk betrauert seinen ersten Kaiser, der seine aus Heldensaat entsprossene Einheit zur Reife und Ernte brachte, jeder Deutsche weint um den Vater und Freund, dem sein persönliches Dasein, zu tiefstem Danke verpflichtet, mit unbegrenzter Liebe entgegenschlug, die deutsche Jugend steht an der Gruft eines grossen Toten, der, nur zu bald ihrem lebendigen Gedächtnis entschwindend, ihr heilig bleiben muss, weil er ihr Leben gefestet, geweitet, gesegnet.

Ihr das Ereignis unverlierbar einzuprägen, war vor Allem die Pflicht der Schule.

Der Director versammelte am 10 März 8 Uhr in Gegenwart des gesamten Lehrerkollegiums die Schüler in der Aula der Anstalt und sprach:

Gestern in der vierten Nachmittagsstunde eilte die erschütternde Kunde durch unsere Stadt und brachte die Gewissheit dessen, was schon seit dem Vormittag das Gerücht von Mund zu Munde getragen hatte: Unser geliebter Kaiser ist nicht mehr, morgens $8^1/_2$ Uhr hat ihn ein sanfter Tod aus unserer Mitte hinweggenommen! Da hat ein tiefer Schmerz uns erfasst und unser Auge mit Thränen gefüllt: denn nächst Vater und Mutter, Geschwistern und Kindern, wen, nächst diesem unserm engsten Familienkreise, liebten wir mehr als ihn, wem verdanken wir mehr als ihm, um ihn so lieben zu können

und zu müssen, wem galt mehr unsere Frage, unsere Sorge, wenn wir der nächsten Anliegen uns entschlugen, als ihm, weil wir ihn so sehr liebten! Wir schickten uns an, seinen 91. Geburtstag zu feiern, um Gott zu danken, dass er uns solange ihn erhalten und noch weiter ihn schien uns erhalten zu wollen, und nun stehen wir mit gramumflortem Blick an seiner Bahre. Das sind unerforschliche Ratschlüsse des höchsten Gottes, denen wir uns beugen müssen. Wir thun es, ob auch das Herz zuckt, ob auch ein Aufschrei aus tiefster Seele sich emporringt: Herr, warum hast Du ihn uns genommen? Herr, warum nahmst Du ihn jetzt? Er trug unsere Welt, er trug die Welt, auf dass sie nicht in wirrem Durcheinander aus ihren Fugen ginge, Du hattest sie auf seine Schulter gelegt, Du hattest sie seiner Thatkraft und Weisheit, seiner Treue und Frömmigkeit, seiner Liebe anvertraut, und Du nahmst ihn hinweg, jetzt, wo unser Herz an ihn sich klammerte mit doppelter Kraft, als an den festen Anker in dem wogenden Meer unsrer Sorgen. Dein Name ist heilig! Du liessest auch an ihm das Gesetz in Erfüllung gehen, mit dem Du unwandelbar Deine Menschheit umgrenzt hast: wer wollte da murren? Aber den Schmerz lässest Du uns, Herr unser Gott, als das Gegenbild der Liebe, mit der Du uns Menschen begnadet, und er sei Dir das Zeichen des Dankes, — wenn unsere Thränen auch rinnen, des freudigen Dankes, dass Du ihn uns gegeben, dass Du in ihm die Wunder der Kraft gewirkt, die als sein Erbe uns bleiben, dass Du ihn uns erhalten hast, weit über die Spanne Zeit, in welcher sonst der Menschen Geschicke sich erfüllen.

Und so lass uns im Geist, Herr unser Gott, zu dem geliebten Toten treten und beten, wie Du uns gelehrt hast!

Nachdem der Director das Vaterunser gesprochen hatte, entliess er die Schüler für diesen Tag, ihnen ans Herz legend, dass derselbe ihnen zur Einkehr bei sich selbst und stillen häuslichen Beschäftigung gegeben werde, nicht zu zerstreuendem Müssiggang. Ebenso fiel am 16. März, dem Tage der Beisetzung Seiner Majestät des hochseligen Kaisers und Königs, nach einer Trauerandacht die Schule aus.

Am 22. März fand die eigentliche Gedächtnisfeier statt, zu der ausser den Schülern auch deren Eltern und Freunde der Anstalt zahlreich erschienen waren. Die Feier wurde eingeleitet durch zwei Verse des Liedes „Jesus meine Zuversicht“ und ein Gebet des Religionslehrers Oberlehrer Gruber. Er sprach

Barmherziger Gott, ewiger Vater!

Wer da hat, dem wird gegeben, so lehrt uns Dein heiliges Wort; allein der Lauf dieser sündigen Welt will es so, dass auch dem Reichtum endlich genommen wurde, was er besass. Deutschland war reich; vor allen Völkern der Erde hatte es einen Schatz zu hüten, wie ihn keines je sein eigen genannt. Ueber Nacht ist es nach des Ewigen Willen arm geworden: sein Kaiser ist tot. Nach Deinem unerforschlichen Ratschluss hast Du, Allwaltender, den Vater des Vaterlandss, des Volkes Schutz und Schirm, den Begründer und Förderer des Reiches zu Dir gerufen und dadurch in alle Schichten des Volkes, in Hütte und Palast, tiefe Trauer gebracht. Unlöslich schien uns das Band, das nun doch gelöst worden ist. Jedes Jahr, das Deine ewige Gnade, Du Vater des Lichtes und des Lebens, den Tagen unseres Kaisers zulegte, kettete das Volk noch fester an ihn, als es das frühere gethan, und ein Glück ohne gleichen hast Du, allwaltender Gott, uns lange gegönnt. Ja, ein Glück ohne gleichen ist es gewesen, dass Deutschland den Herrscher, der als Greis in den Wechselfällen dreier blutiger Kriege des Reiches Glanz und Grösse wieder aufgerichtet, fast

zwei Jahrzehnte hindurch behalten durfte, damit im Frieden befestigt würde, was auf Schlachtfeldern gewonnen worden war Diese Arbeit des Friedens aber ist des Werkes grösserer Teil! Mit unserem erlauchten Herrscherhause tritt an dem heutigen 91. Geburtstage, den der hohe Entschlafene nicht mehr erleben sollte, unser gesamtes deutsches Volk an das Grab seines geliebten Kaisers. Mit uns beklagen und betrauern an dem heutigen Tage, der noch vor einem Jahre ein Tag des Jubels und der Freude für Europa, ja für den halben Erdkreis war, an seinem Grabe alle Völker unseres Erdteiles in dem Dahingeschiedenen den Hort des Friedens, den Fels der Gerechtigkeit Nach einer ruhm- und segensreichen Regierung, nach einem Lebenswandel in Freudigkeit und Reinheit des Herzens ist er nunmehr eingegangen zu den ewigen Hütten. So lass ihm nun zu teil werden, Du treuer Gott, den Lohn, den Du ihm aufbewahrt hast, lass ihn schauen das Heil, das er hienieden schon erstrebt und lass seine Seele aufgenommen sein in die seligen Höhen, die Du bereitet hast denen, die Dich lieb haben Uns aber, Du treuer Hort, sende Deinen Trost; richte auf die schwer gebeugten Glieder unseres Kaiserhauses und gieb unserm ganzen Volke Kraft und Mut, dass es in Eintracht und Liebe um dieses erlauchte Geschlecht sich schare und von dem Gedanken an Dich erfüllt in Demut dich verehre und deinen Namen preise: Du, o Herr, hast ihn gegeben! Du, o Allmächtiger, hast ihn von uns genommen! Dein Name sei hochgelobt in alle Ewigkeit! Amen!

Dann hielt der Director die folgende Gedächtnisrede:

Der grosse Kaiser ist todt.

Ströme aus, Seele, den gewaltigen Schmerz! Klage, o Herz, laut klage: Er starb, Dein Kaiser, Dein König, Dein Held, Dein Vater, Dein Freund, er starb Dein Liebling: er umfasste Dich mit liebendem Herzen und zwang Dich ihn zu umfassen, er trug Deine Sorge und schuf, dass Du in Sorgen fröhlich warst, er machte Dich weit und stolz, er machte Dich jauchzen und liess Dir die Demut: Du liebtest ihn Herz, weil Dir die Liebe durch göttliche Funken entzündet von ihm emporschlug zu ihm: er ist dahin, klage Du Knabe und Jüngling, der Du unsern Schmerz siehest, klaget Männer und Frauen, die Ihr an seinem Herzen erwarmt seid, klage Du preussisches Land, das ihn geboren, klage Alldeutschland, dem er den Pulsschlag geweckt hat: Euer König, Euer Kaiser starb! Klage, Du Welt: Dein Mittler ist von Dir genommen! —

Und wenn das All Dir scheint ins Nichts zu sinken,
Wenn Dir verloren in der Wolken Nacht
Das Auge irrend sucht des Sternes Blinken,
An dem der Seele Ringen Du entfacht;
Wenn Todesschatten Dir zum Abgrund winken
Und thränenreich um Dich die Sorge wacht: —
Es lebt ein Gott, der Deiner Thräne Strömen
Erbarmend wehrt! Er wird Dein Fleh'n vernehmen.

So blicke auf uns herab, Herr unser Gott, der Du ein Gott der Gnade und des Trostes bist und lege lindernden Balsam in die Wunde, die Deine mächtige Hand uns geschlagen hat. Wir erkennen in Demut Deine Gnade: Du riefst unsern Kaiser zu einer Stunde, da ihm dieses Leben, das als Freude zu tragen Du ihm bis an die äusserste Grenze menschlichen Seins vergönntest, zur Bürde wurde. Du wolltest den Schmerz ihm sparen, mit dem Du uns zurücklässest, Du wolltest nach kurzer Trübsal ihn eingehen lassen zu Deiner ewigen Freude, damit er Deine Ratschlüsse schaue, mit denen Du Dein todeswundes Volk hindurchführen willst zu neuem Segen Herr, lass auch uns ihrer inne werden! Ja Herr, Du thust es, wir fühlen Deine Nähe. Schon hast Du die Sorge um das geliebte Leben unsers neuen Kaisers erleichtert und lichthell liessest Du von den mildverklärten Zügen des verewigten Friedensfürsten des Friedens Botschaft über der Erde aufgehen, zum Zeichen, dass Du in ihm

auch über das Grab hinaus die Völker segnen wollest und uns. Herr bleibe bei uns mit Deiner Gnade! Wir lassen Dich nicht, Du segnest uns denn und preisen Dich, Herr unser Gott, in Ewigkeit. Amen.

Blicken wir zurück, verehrte Anwesende, in die Jahrhunderte der Geschichte unseres Volkes, des preussischen und deutschen, wir finden nicht, dass sich bei dem Ableben eines seiner Herrscher — und wie viele lassen sich deren nennen, die den Namen der Grossen haben oder verdienen — eine solche Trauer über demselben gelagert hat, wie beim Tode Kaiser Wilhelms, geschweige denn, dass sie sich allen Nationen der civilisirten Welt in solcher Weise mitgeteilt hätte. Am nächsten liegt die Erinnerung an unsers Kaisers Vater, den in Gott ruhenden König Friedrich Wilhelm III, die Manchem von Ihnen noch lebendig vorschweben wird, wo auch das Volk um das Haus des geliebten Herrschers geschaart in bangem Schweigen der Kunde harrte, dass der geliebte König sein Leben ausgehaucht. Andere Herrscher der Vorzeit hatten ihre Namen mit so gewaltigen Zügen in die Herzen der Mit- und Nachwelt eingetragen, dass die Trauer um ihren Hintritt sich in das Gewand der verherrlichenden Sage kleidete: so der herrliche Kaiser Karl d. Gr.: noch steht er vor unserm Blick und vor dem unsrer Kinder und wird so stehen für immer in seiner Alles besiegenden Kraft umgeben von seinen Paladinen; so die Lichtgestalt Friedrich Babarossa's. Er starb auf fremder Erde, nnd das Volk, es konnte nicht glauben, dass ein solcher Kaiser ihm genommen werden könne und knüpfte an ihn die ahnungsreiche Zukunftssage, die wie das Evangelium der Auferstehung durch die deutschen Gaue geklungen hat und in unserm nun heimgegangenen Kaiser seine Erfüllung fand. Nur Einen finden wir, von dem es heisst, dass unter Thränen Jung und Alt sich dem Trauerzuge angeschlossen, der ihn zu Grabe geleitete: es ist Rudolf von Habsburg.

Mancher eilt des Wegs daher, der gehört die bange Sage,
Sieht des Helden sterbend Bild und bricht aus in laute Klage. —
Glocken dürfens nicht verkünden, Boten nicht zur Leiche bieten
Alle Herzen längs des Rheins fühlen, dass der Held verschieden. —
Nach dem Dome strömt das Volk, schwarz, unzähligen Gewimmels:
Der empfing des Helden Leib, seinen Geist der Dom des Himmels.

Was war es, was das Volk in einen solchen willenlos hingegebenen Zusammenhang mit seinem Herrscher gesetzt hatte? Es war der Dank für das seinem Volk ganz und gar geweihte Leben! Nicht die Pforten des Ruhms hatte er ihm erschlossen, im Gegenteil, er war von der Weltherrschaftsidee des alten Kaisertums mit Bewusstsein herabgestiegen, aber er hatte „der kaiserlosen, der schrecklichen Zeit" ein Ende gemacht und hatte dem unendlichen Bedürfnis nach Ruhe und Frieden, sich ganz seinem Volke widmend, genüge gethan in unablässiger Mühsal und Sorge. Viel höher gingen die Wogen der Begeisterung für Kaiser Wilhelm bei seinen Lebzeiten, und gewaltiger türmen sich, die Welt umspülend, die Wogen der Trauer bei seinem Tode. Aber der Grundkeim ist derselbe: Wohl mag der Erfolg seinen Anteil haben, dass er Lorbeer auf Lorbeer um seine Schläfen geschlungen, dass er die Kaiserglorie um sein Haupt wob, die er aus der Herzen flammender Sehnsucht entnommen, dass er die Welt in Schwanken hielt mit seiner Hand, die, wenn sie sich einmal erhoben, gewaltig darnieder schlug, — aber nicht das weckt die Liebe und das namenlose Weh', unter dem wir erzittern, sondern, dass er ein Leben gelebt in steter rastloser Sorge für sein Volk, für dessen Wohl und Glück, nicht für das seine, dass er wie König Rudolf mit hellem Geist zum Tode wallend nicht liess von dieser Sorge Ich habe keine Zeit jetzt müde zu sein! Grosser Kaiser, dieses Wort, das Deine sterbenden Lippen gesprochen, es schwebte unausgesprochen und doch aufs Tiefste von Allen empfunden über Deinem ganzen Leben, und so hat es Dein Leben besiegelt wie unsre Liebe, mit der wir droben einst uns Dir vereinen werden.

Ich habe keine Zeit jetzt müde zu sein! Diese Worte unsers sterbenden Kaisers, ich bin gewiss, verehrte Anwesende, haben von der Mutter als ein Vermächtnis in seine jugendliche Seele gelegt und treu bewahrt durch sein ganzes langes Leben, sich ihm im Tode auf die Lippen gedrängt Es war im Schlosse zu Schwedt, schon auf der Flucht aus Berlin nach der Katastrophe von Jena und Auerstädt, dass die Königin Louise ihre Kinder wiedersah Sie verhüllte nichts von dem schweren Leid und sagte abends zu ihnen nach getreuer Aufzeichnung von Ohrenzeugen:

Ich sehe an einem Tage ein Gebäude zerstört, an dessen Erbauung grosse Männer zwei Jahrhunderte hindurch gearbeitet haben. Es giebt keinen preussischen Staat, keine preussische Armee, keinen nationalen Ruhm mehr. Ach meine Söhne, Ihr seid in dem Alter, wo Euer Verstand die grossen Ereignisse, welche uns jetzt heimsuchen, schon fassen kann. Ruft künftig, wenn Eure Mutter nicht mehr lebt, diese unglückliche Stunde in Euer Gedächtnis zurück. Weint dem Andenken an mich Thränen, wie ich sie in diesem Augenblick über den Zusammenbruch des Vaterlandes weine; aber begnügt Euch nicht mit den Thränen, arbeitet, entwickelt Eure Kräfte! Vielleicht senkt sich der Schutzgeist Preussens auf Euch nieder. Befreit dann Euer Volk von der Schande, von dem Vorwurf der Erniedrigung, in der es schmachtet. Trachtet danach, den jetzt verdunkelten Ruhm Eurer Vorfahren von Frankreich zurückzuerobern, wie Euer Ahnherr, der grosse Kurfürst, einst bei Fehrbellin die Niederlage und Schmach seines Vaters an den Schweden rächte. Lasst Euch meine Söhne nicht von der Entartung dieses Zeitalters hinreissen, werdet Männer und trachtet nach dem Ruhm grosser Feldherrn und Helden Würdet Ihr diesen Ehrgeiz nicht in Euch tragen, so würdet Ihr des Namens von preussischen Prinzen und Nachfolgern des grossen Friedrich unwürdig sein; könnt Ihr aber mit aller Anstrengung den niedergebeugten Staat nicht wieder aufrichten, so sucht den Tod, wie ihn der Prinz Louis Ferdinand gesucht hat.

Und er arbeitete, dieser noch nicht 10jährige Prinz Wilhelm, er verstand seine Mutter und ihren Schmerz, und mit dem feinfühlenden Sinne der Jugend empfand er, worauf es ankomme, wenn dieser Schmerz, der aus den Thränen der Mutter ihm heilig geworden, gestillt werden solle. Mit aller Kraft warf er sich trotz schwächlichen und oft von Krankheit angefochtenen Körpers auf die militärischen Studien, und die Vorsehung kam dem Vermächtnis der Mutter zu Hilfe: sie hatte ihn mit besonderen Gaben dafür ausgestattet. So sehen wir ihn, zum Premier-Lieutenant avanciert, mit dem Vater in den Krieg ziehen, als die Morgenröte einer bessern Zeit aufgegangen war und bei Bar-sur-Aube am 22. Februar 1814 empfing er die Feuer-, die Heldentaufe. Der König, der das Gefecht beobachtete, sandte ihn, die Gefahr wohl ermessend, nach einer Seite, um sich nach dem Namen des Regiments zu erkundigen, das dort so furchtlos im dichtesten Kugelregen gegen die Weinberge anstürmte. Und alsbald kehrt er mit der Meldung zurück, es sei das Russische Kaluga'sche Infanterieregiment und fügt hinzu, wieviel Verwundete er habe überzählen können. Der schlachtengewaltige Heldenkaiser hatte sich angekündigt! Er selbst entnahm erst aus der Verleihung des Russischen St. Georgenordens und aus derjenigen des eisernen Kreuzes, das ihm am 10. März, dem Geburtstage seiner schon heimgegangenen Mutter zu teil wurde, und die beide nur im Feuer erworben werden können, dass der Vorgang mehr zu bedeuten gehabt als ein Rapport auf dem Exercierplatze, und er hat beide Kreuze bewahrt, und immer wieder angelegt trotz der viel glänzenderen, die ihn schmückten, bis an seinen Tod. Am 15. Februar 1818 verlieh Kaiser Alexander dem Prinzen Wilhelm dieses Kaluga'sche Regiment, und es ist nun eine stolze und wehmütige Erinnerung, dass Kaiser Wilhelm noch kurz vor seinem Hintritt zur 70jährigen Erneuerung dieses Aktes die Deputation dieses Regiments empfangen konnte, es ist eine edle Bethätigung des in gemeinsamer Gefahr entsprossenen waffenbrüder-

lichen Sinnes, dass dieses Regiment den Namen „Kaiser Wilhelm I.“ tragen wird für ewige Zeiten.

Es kamen lange Jahre der Ruhe — und Prinz Wilhelm arbeitete. Der Staat war wiederhergestellt, aber dem klaren, wenn auch noch jugendlichen Blick konnte es nicht entgehen, dass der in zwei getrennte Hälften gespaltene Staat eine seiner würdige Machtstellung nimmer einnehmen könne, und als ein sich nie abstumpfender Stachel lebte in seiner Seele die Empfindung, dass mit dieser Wiederherstellung, bei der die militärisch mächtigeren Staaten im Stande gewesen waren und gewetteifert hatten, die Früchte der glorreichsten Kriegsarbeit zu verkümmern, die Schmach von 1806 nicht getilgt sei. Die militärische Selbständigkeit, eine Selbständigkeit, die wie in den Tagen Friedrichs des Grossen der Welt Trotz bieten könne, wurde sein Ziel; die Worte: Werdet Männer, trachtet nach dem Ruhm grosser Feldherrn und Helden brannten in seiner Seele. Verstehst Du es, preussisches Volk, warum Dein König und Kaiser bis zum letzten Atemzuge gesorgt hat für die innere und äussere Stärkung Deiner Wehrkraft, wie sehr er auch die Opfer ermass, die er von Dir forderte: er hatte es, was Dir eine aus Büchern überkommene blasse Erinnerung ist, mit dem heissen Pulsschlag seines Herzens erfahren, was es bedeutet, sich in dem Gefühl der eigenen, nur nicht entwickelten Kraft und geradezu übermenschlicher Leistungen sich gebunden zu sehen durch den Neid von Mächtigeren; preise Dein Schicksal, dass er nicht wie jener grosse Patriot dem edelsten Zweige des edeln Hellenenvolkes tauben Ohren predigen durfte, und hebe Dich auf zu ihm in heissem Dank, dass er das Vermächtnis der Mutter zur That werden liess: Arbeitet, entwickelt Eure Kräfte, denn Du hast an Deinem Leib und Leben die Verheissung erfüllt gesehen: Vielleicht senkt sich der Schutzgeist Preussens auf Euch nieder.

Die militärischen Studien, in welche Prinz Wilhelm sich nun vertiefte, liessen ihn schnell die Leiter der militärischen Ehrenstellen emporsteigen, und er setzte seinen Ehrgeiz darin, sie nicht seiner Geburt, sondern der durch Proben erwiesenen Tüchtigkeit zu verdanken. Dafür, wie schnell diese sich entwickelte, ist der beste Beweis, dass der in Allem streng denkende und pflichtmässig überlegende Vater ihm im Jahre 1818 während einer Reise nach Russland kurz nach seiner Ernennung zum General-Major die Leitung aller militärischen Angelegenheiten übertrug, also in einem Alter von 21 Jahren. Die verschiedenen Stellungen, die er nunmehr in immer steigender Bedeutung bei der Armee einnahm: als Kommandeur der ersten Gardedivision, als kommandierender General des 3. Armeecorps, als kommandierender General des gesamten Gardecorps, als General-Inspecteur des 7. und 8., alsbald des 5 und 6. Armeecorps, als Generaloberst von der Infanterie mit dem Range eines Feldmarschalls liessen ihn aufs Innigste mit allen Verhältnissen des Heeres vertraut werden, und er sah, weil er sehen konnte und wollte, ihre Schwächen und, was er sah und erfuhr, das setzte sich ihm in Willen und That um. So ist, was zur Hebung dieser Mängel unter seinem Vater und unter Friedrich Wilhelm IV. geschah, seinem Impuls zu verdanken: im Jahre 1820 führte er den Vorsitz in einer Commission zur Ausarbeitung eines neuen Exercierreglements für die Infanterie, 1821 in einer solchen zur Ausarbeitung einer Instruction für die Aufstellung und den Gebrauch grösserer Cavalleriemassen, 1837 in einer Commission zur Ausarbeitung eines Exercierreglements für die ganze Armee, und am 4. November 1840 erschien unter seiner wesentlichen Mitwirkung die erste Kabinetsordre über Einführung des Zündnadelgewehrs. Aber ebenso klar war es ihm, dass dies Alles nicht genügte, dass eine umfassende Reorganisation der Armee nach Stärke, Einteilung, Ausbildung und jeglicher Art von Bereitschaft für den Krieg notwendig sei, und es bedurfte kaum noch der aus den politischen Verhältnissen sich ergebenden Mahnungen, die mit dem Namen Olmütz verknüpft sind, um sie zur That werden zu lassen: schon unter Friedrich Wilhelm IV. war sie beschlossen, und es ist ein Akt der Pietät ihres grossen Urhebers, dass die am 18. Januar 1861 geweihten Fahnen der neuen Regimenter den Namenszug F. W. R. tragen.

Schon immer hatte Prinz Wilhelm neben dieser intensiven militärischen Arbeit auch

den politischen Angelegenheiten seine Aufmerksamkeit gewidmet; und in erhöhtem Grade seit der Zeit, wo es klar wurde, dass bei der Kinderlosigkeit seines älteren Bruders, er selbst, falls ihm Gott das Leben schenkte, bestimmt sein werde, die Krone zu tragen; und das war schon zur Gewissheit geworden, als er am 11. Juni 1829 sich mit der erlauchten und hochgebildeten Prinzessin von Weimar vermählte, jener erhabenen Frau, die in Werken der Liebe ergraut ist und mit uns heute an dem Sarge des heimgegangenen Kaisers trauert. Mit der Thronbesteigung Friedrich Wilhelms IV. 1840 wurde dann seine Stellung präcisiert: er erhielt als erklärter Thronfolger den Titel „Prinz von Preussen"; dass er an allen politischen Akten der neuen Regierung teilnehmen sollte, bezeichnete seine Ernennung zum Präsidenten des Staatsrats und des Ministerrats, und dass diese Teilnahme keine leere Form, sondern eine Thatsache war, bezeugt sein Ausspruch: vermöge seiner Geburt sei er der erste Unterthan des Königs, vermöge des Vertrauens des Königs sein erster Ratgeber. Zwei Mal während längerer Reisen Friedrich Wilhelm's IV. 1842 und 1847 wurde er mit der Leitung der gesamten Regierungsangelegenheiten betraut; zur Reife und zu jener unwandelbaren Festigkeit, von der er nicht mehr abgewichen ist, gediehen seine politischen Anschauungen in den Jahren 1848—50, wo sich die neue Phase unsers politischen Daseins gestaltete. Der Prinz von Preussen ist nie ein Gegner der Entwickelung Preussens zu einer constitutionellen Monarchie gewesen, und was er als „Abgeordneter für Wirsitz" vor der Nationalversammlung erklärte: er werde mit aller Treue und Gewissenhaftigkeit, die das Vaterland von seinem offen vorliegenden Character erwarten könne, der constitutionellen Monarchie seine Kräfte weihen, wer wollte sagen, dass er je im geringsten davon abgewichen sei. Aber als reifste Frucht jenes Aufenthalts in England, wo er in seinen Unterhaltungen mit dem Prinz-Gemahl, mit Sir Robert Peel und den andern englischen Staatsmännern sein politisches Denken, allseitig prüfend, vertiefte, brachte er die Ueberzeugung mit, dass sich die englischen Zustände nicht auf unsere Verhältnisse übertragen liessen, dass dieselben dadurch in ein unheilvolles Schwanken geraten würden, und dass die Rechte der Krone und die greifbare Persönlichkeit des Regiments der feste Eckstein des Staatsgebäudes bleiben müssten bei voller Achtung der durch die Constitution dem Volke gewährleisteten Freiheiten. Hatte er so den festen Gesichtspunkt für die Regierung des preussischen Staates gewonnen, so fand er ihn in denselben Jahren auch für die Neugestaltung der deutschen Angelegenheiten. Preussen, nicht im Stande die aus der einseitigen Initiative des Volkes hervorgegangene Organisation des Reiches anzunehmen, scheitert mit den eigenen Plänen für dieselbe; Olmütz kam: es musste sich beugen vor dem mächtigeren Oesterreich, es musste die Wiederherstellung des alten Bundes zugeben, es musste sich begnügen mit der untergeordneten Stellung, es musste zugeben, dass die nationalen Interessen des deutschen Volkes weiter in jämmerlicher Weise mit den europäischen Interessen des Kaiserstaates verquickt wurden, es musste sich beeilen auf diese Bedingungen abzuschliessen und froh sein, nicht angegriffen zu werden, weil es dem Kriege nicht gewachsen war. Das war eine Schmach ähnlich der von 1806 und 7.: Arbeitet, entwickelt Eure Kräfte, so drang es heisser und mahnender denn je in der Seele desjenigen empor, der nicht aufgehört hatte zu arbeiten, und die neue Schmach gebar — die Zeit war erfüllt — den neuen Gedanken: in Deutschland musste Preussen die Erweiterung seiner Macht suchen, als wahrhaft nationaler Staat musste es die Interessen der Nation in seine Hand nehmen und die ihm auferlegten Fesseln, wenn anders sie sich nicht lösen liessen, mit Gewalt sprengen Das bedeutete den Krieg mit Oesterreich, das bedeutete — und der heimgegangene Kaiser hat ihn bei diesen Plänen stets instinctiv vorgefühlt — den Krieg mit Frankreich. Aber er hatte die Mission Preussens erkannt und erfasst, und sein Entschluss wurzelte in dem Vermächtnis der Mutter: Könnt Ihr den niedergebeugten Staat mit aller Anstrengung nicht wieder aufrichten, so sucht den Tod, wie ihn der Prinz Louis Ferdinand gesucht hat.

Am 2. Januar 1861 bestieg König Wilhelm I. den Thron. Hätten wir damals in sein

Inneres blicken können, wir hätten ihn damals schon den Grossen genannt, nicht erst jetzt: denn das sind die Bedingungen der Grösse, dass Jemand grosse Ziele mit Klarheit und Selbstständigkeit erfasst, und dass er die Mittel und Wege richtig wählt, um sie zu verwirklichen; damit hat er, soweit menschliches Können reicht, sich den Erfolg im Voraus gesichert. Die Ziele standen klar vor seinem Auge; die Mittel fand der grosse König in der trotz aller Schwierigkeiten unentwegt durchgeführten Reorganisation des Heeres und in der Berufung von Männern in seinen Rat, deren gleiche Gesinnung ihm die Durchführung seines Werkes verbürgte; die Gelegenheit und den Erfolg gab die Vorsehung, weit über das Mas des Hoffens und Bittens. Wie der Knabe, der Jüngling, der Mann gearbeitet hatte, so arbeitete nun der Greis. Weisst Du es noch, preussisches Herz, wie er jede Sorge für seine Soldaten selbst getragenhat, weisst Du es noch wie er bei Königgrätz im Kugelregen gehalten, und wie er seine siegreichen Helden zur Verfolgung des Feindes führte, weisst Du es, wie er am Sarge seiner Mutter gebetet vor 66, vor 70, weisst Du es noch, wie er in Berlin jeden zum heiligen Kriege ausziehenden Truppenteil begrüsste, sei es um 12 Uhr nachts, sei es um vier, weisst Du es, wie er im rauhesten Winter, der Greis, jede Strapaze des Krieges mit seinen Soldaten geteilt hat, weisst Du es noch, wie der Mann vor ihm gestanden ist, der den Tod nicht hatte finden können, vor ihm, der ihn in solcher Lage sicher gefunden hätte! Ja, Du weisst es und feierst diesen Tag unter Deinen grossen Gedenktagen und Du weisst auch, warum!

Und als er nun heimgekehrt im Glanz der Kaiserkrone, als die Mission Preussen's erfüllt war, da wurde er der Friedensfürst, in dem die Völker Europa's ihr Heil begründet sahen Nie hat der Gedanke der Eroberung um der Eroberung willen seine reine Seele befleckt und sie, deren Blut in diesen Kämpfen geflossen ist, sie sind nun die himmlischen Heerschaaren und preisen ihn, der es zum Heile der Völker vergossen und nicht danach geizte, um den Ruhm seines Namens zu begründen. Sein Schwert hat geruht. Und nun pflanzte er das andere Reis seiner Grösse: er wurde — und wieder aus eigenstem Antriebe — der Anwalt der Armen und Notleidenden. Dies Reis wird wachsen und Segen bringen, wenn sie und wir eingedenk des Wortes bleiben, in dem er gelebt und gestorben: Arbeitet, entwickelt Eure Kräfte.

Sehet Ihr Knaben und Jünglinge, Ihr Söhne dieser Eltern, das war Euer Kaiser! Ihr braucht die Grösse und den Ruhm Preussen's und des deutschen Reiches nicht in Kämpfen zu erringen, er hat sie Euch in die Wiege gelegt: Arbeitet, entwickelt Eure Kräfte, das sei Euer Mahnwort, damit Ihr diese Grösse und diesen Ruhm bewahret. Sehet Ihr Eltern, siehe Du preussisches und deutsches Volk, das war der Mann, der Deine Geschicke gefühlt, der sie gestaltet, der sie erfüllt hat. Nenne ihn mit Stolz und ohne Zagen den Grossen! Die Welt nennt ihn so! Schäme Dich nicht der Thränen, die Du an seinem Grabe geweint hast, wisse, dass Dein Schmerz ein Gebet ist des Dankes und der seligen Hoffnung. Und Du grosser und geliebter Kaiser, der Du nun Gott von Angesicht zu Angesicht schauest und umstrahlt bist von seiner ewigen Herrlichkeit, lege Dein demutvolles Flehen für uns dort nieder an den Stufen des Thrones Gottes, dass er barmherzig und gnädig auf uns, Dein Volk, herabschaue, und dass Deine Werke in Segen bleiben. Wir sprechen aus dem tiefsten Grund unseres Herzens: Selig sind die Toten,; die in dem Herrn sterben ja, der Geist spricht, dass sie ruhen von ihrer Arbeit und ihre Werke folgen ihnen nach!

Der vierstimmige Schülerchor intonierte in leisem a capella-Gesang den Vers: Wenn ich einmal soll scheiden.

Dann vollzog der Director die Entlassung der Abiturienten:

Nicht das Zeichen des Jubels der Nation, das vielen Generationen vor ihnen und zumeist der letzten bei ihrem Abgang von der Schule an diesem Tage geleuchtet, schwebe über

ihnen, sondern das ihrer tiefsten Trauer. In ernster Zeit träten sie in das Leben. Aber die Grundlagen sittlichen Wandels, wie sie sie insbesondere im Religions- und Geschichtsunterricht gewonnen hätten, gäben das Vertrauen, dass sie sich ihren Anforderungen gewachsen zeigen würden. Möchten sie festhalten an der Gottesfurcht, an der heiligen Scheu vor dem Ewigen, die ihrem heimgegangenen grossen Kaiser das beste Teil seines Daseins gewesen, möchten sie leben und sterben in der streng monarchischen Gesinnung, in der er die Grösse des Vaterlandes begründete und verbürgt hielt für alle Zeiten.

Nachdem der Director den Abiturienten die Zeugnisse überreicht hatte, wandte er sich noch einmal an die Versammlung. Er gab dem Gefühl der unverbrüchlichen Treue und Hingebung für Seine Majestät den jetzt regierenden Kaiser Friedrich III. Ausdruck und betete für die Erhaltung und Kräftigung seines teuren Lebens.

Mit dem Gesang der Strophe: „Befiehl Du Deine Wege“ schloss die Feier.

Unser Leben in Unruhe, unsre Hoffnung in Gott.

I. Die allgemeine Lehrverfassung der Schule.

1. Uebersicht über die einzelnen Lehrgegenstände und die für jeden derselben bestimmte Stundenzahl.

Lehrgegenstände.	A. Gymnasium.									B. Vorschule.		
	I.	IIa.	IIb.	IIIa.	IIIb.	IV.	V.	VI.	Sa.	I.	II.	Sa.
Religion: evangel.	2.	2.	2.	2.	2.	2.	2.	3.	17.	2.	2.	4.
„ kathol.	1.	1.	1.	1.	1.	1.	1.	1.	4.	1.	1.**	
„ jüdische.	1	1.	1.	2.	2	2.	2.	2	5.	2.	2.**	
Deutsch.	3.	2.	2.	2.	2.	2.	2.	3	18.	8.	6.	14.
Lateinisch.	8.	8.	8.	9.	9.	9	9.	9.	69.			
Griechisch.	6.	7.	7.	7.	7				34.			
Französisch.	2.	2.	2.	2.	2.	5.	4.		19.			
Hebräisch. f.*	2	2	2.						4. f.			
Englisch. f.	2.	2.	2.						4. f.			
Geschichte u. Geographie.	3.	3.	3.	3	3.	4.	3.	3.	25.			
Mathematik u. Rechnen.	4.	4.	4.	3.	3.	4.	4.	4.	30.	5.	5.	10.
Physik.	2.	2.	2.						6.			
Naturgeschichte.				2.	2.	2.	2.	2.	10.			
Schreiben.							2.	2.	4.	4.	5.	19.
Zeichnen.				2. f.	2 f.	2.	2.	2.	6. 2. f.			
Singen.	2.	2.	2.	2. resp. 1	2. resp. 1	2. resp. 1	2. resp. 1	2 resp. 1	4.	2.	2***	2.
Turnen.	2.	2.	2.	2.	2.	2.	2.	2.	6.	1.	1.	1.

* Der Buchstabe f. bedeutet facultativ. ** combiniert mit Sexta. *** Im Sommer haben die beiden Vorschulklassen umgekehrt 2 Turnen und 1 Singen.

2. Verteilung der Lehrgegenstände im Schuljahr 1887|88.

No.	Lehrer.	Ord.	I.	IIa.	IIb.	IIIa.	IIIb.	IV.	V.	VI.	I. Vorschulklasse.	II. Vorschulklasse.	Zahl der Stunden.
1.	**Dr. Martens,** Director.	I.	6 Griech. 3 Gesch. u. Geog.	2 Hom.					2 Geogr.				13.
2.	**Prof. Bock,** 1. Oberlehrer.	IIa.	3 Dtsch.	8 Latein.	5 Griech.		2 Ovid.						18.
3.	**Prof. Rautenberg,** 2. Oberlehrer.		4 Math. 2 Phys.	4 Math. 2 Phys.	4 Math. 2 Phys.								18.
4.	**Kirschstein,** 3. Oberlehrer.	IIb.	2 Franz.	2 Faanz	6 Latein. 2 Franz.	2 Dtsch.		5 Franz.					19.
5.	**Schmidt,** 4. Oberlehrer.			3 Gesch. und Geogr.	3 Gesch. und Geogr		2 Dtsch.	2 Dtsch. 2 Gesch.	2 Relig.	3 Geogr. u. Gesch.			17.
6.	Oberlehrer **Gruber,** 1. ord. Lehrer.	IIIa.	2 Relig 2 Hebr.	2 Dtsch. 2 Religion. 2 Hebräisch.	2 Homer.	7 Latein. 2 Religion.							21.
7.	**Witte,** 2. ord. Lehrer.	IIIb.	8 Latein.	5 Griech.			7 Latein.						20.
8.	**Entz,** 3. ord. Lehrer.	IV.				3 Gesch. u. Geogr.	3 Gesch. u. Geogr.	2 Relig. 9 Latein. 2 Geogr.	2 Dtsch. 1 Gesch.				22.
	4. ord. Lehrerstelle vacat.												
9.	**Dr. Strehlke,** 5. ord. Lehrer.	V.				7 Griech.	(7 Griechisch).		9 Latein.				23.
10.	**Momber,** 5. ord. Lehrer.				2 Dtsch.	3 Math. 2 Naturg.	3 Math. 2 Naturg.	4 Math. 2 Naturg.	4 Math. 2 Naturg.	2 Naturg.			26.
11.	**Jeckstein,** Wissenschaftl. Hilfslehrer.	VI.		2 Turnen.	2 Vergil.	2 Ovid. 2 Franz.	2 Franz.		4 Franz.	9 Latein. 3 Dtsch.			24 und 2 Turn.
12.	**Gehrt.** cand. prob.						7 Griechisch.*						7.
13.	**Blumberg,** 1. Vorschullehrer.	I. Vorschulklasse.							2 Schrb.	3 Relig. 4 Rechn.	8 Dtsch. 5 Rechn. 4 Schrb.		26.
14.	**Kranz,** 2. Vorschullehrer.	II. Vorschulklasse.				2 Zeichnen. f.	2 Turnen.	2 Zeichn.	2 Zeichn. 2 Turnen.	2 Zeichn. 2 Schrb.	2 Religion. 1 Singen. 2 Turnen.	6 Dtsch. 5 Rechn. 5 Schrb.	29 und 6 Turn.
15.	**Kantor Grabowski,** Gesanglehrer.					1 Singen. 2 Singen (Chorklasse.)			1 Singen.				4.
16.	**Kaplan Zett,** kathol. Religionslehrer.			1 Religion.		1 Religion.			1 Relig.	1 Religion.			4.
17.	**Enoch,** jüd. Religionslehrer.			1 Religion.		2 Religion.			2 Religion.				5.

* Cand. prob. Gehrt gab im Sommerhalbjahr 7 Stunden Latein in IIIb. und während einer vierwöchentlichen Beurlaubung des Dr. Strehlke nach den Michaelisferien dessen sämtliche Stunden.

3. Uebersicht

über die während des abgelaufenen Schuljahres absolvierten Pensa.

Prima.

Ordinarius: *Der Director.*

Religion. a. evangelische. 2. St. Kirchengeschichte von 1580 bis zur Gegenwart. Lectüre des Johannesevangeliums. Confessio Augustana Art. X—XXI. (Hollenberg Hilfsbuch für den Religionsunterricht). Oberlehrer Gruber.

b. katholische. 1. St. Kirchengeschichte: Die Zeit vom Constantin dem Gr. bis Bonifacius nach Thiel Abriss der Kirchengeschichte. Die christliche Moral nach dem Leitfaden von Dubelman. Kaplan Zett.

Deutsch. 3 St. Litteraturgeschichte: Allgemeine Uebersicht, genauer Goethe und Schiller, Lectüre: Abhandlungen von Schiller, Dramen von Goethe u. Schiller. Dispositionen und Aufsätze. Freie Vorträge über privatim gelesene Werke der Poesie und Prosa. Prof. Bock.

Themata der deutschen Aufsätze.

1. a. Was veranlasste Schiller zu der Behauptung, „das Leben sei schon allein deswegen lebenswert, um das sechste und vierundzwanzigste Buch der Ilias lesen zu können."
   b. Das erste und zweite Buch der römischen Geschichte des Livius enthält eine Fülle schöner Poesie.
2. a. Hat Goethe es mit rühmlichem Erfolge gewagt, im Götz um Shakespeares Dichterkranz zu ringen?
   b. Die Freiheit ist eine gute Kost, aber sie verlangt einen guten Magen.
3. a. Wäre das Auge nicht sonnenhaft,
   Wie könnten wir das Licht erblicken?
   Lebt' nicht in uns des Gottes Kraft,
   Wie könnt' uns Göttliches entzücken?
   b. Der Homerische Thersites und Vansen in Goethes Egmont (ein Vergleich).
4. Klassenaufsatz. Welche Bedeutung hat Italien für die geistige und sittliche Entwickelung der Menschheit?
5. a. Mit welchem Rechte hat Goethe behauptet: „Die Schätze, welche ich in Italien gesammelt, werden mir und anderen durch's ganze Leben zur Leitung und Fördernis dienen." (Dargestellt nach den Briefen aus Rom.)
   b. Mit welchem Erfolge wetteiferte Goethe in seiner Achilleis mit Homers Dichtergenius?
6. a. Suchst du das Höchste, das Grösste, die Pflanze sie kann es dich lehren.
   Was sie willenlos ist, sei du es wollend; das ist's. (Dargestellt nach Schillers Abhandlung über naive und sentimentalische Dichtung.)
   b. In welchem Verhältnis ist das Menschliche zum Göttlichen aufgefasst und dargestellt in den Goetheschen Gedichten: „Prometheus", „Grenzen der Menschheit", „Das Göttliche."
7. Klassenaufsatz. Was fesselt Max Piccolomini an Wallenstein und was trennt ihn von demselben?
8. Das Leben am Hofe zu Ferrara nach Goethes Torquato Tasso.

Themata der Abiturientenaufsätze.

Michaelis 1887.

Welche Bedeutung hat Italien für die geistige und sittliche Entwickelung der Menschheit?

Ostern 1888.

Was fesselt Max Piccolomini an Wallenstein und was trennt ihn von demselben?

Latein. 8 St. Cicero Tuscul. I, pro Sulla; Tacitus ab excessu D. Aug. I. und Agricola; priv. Livius IV. Repetitionen aus dem Gebiet der gesamten Grammatik nach Ellendt-Seyfert Latein. Grammatik. Aufsätze, wöchentliche Exercitien oder Extemporalien. Uebungen im Lateinsprechen. 6 St. Gymnasiallehrer Witte. — Horaz Carm. I. u. II, ausgewählte Epoden, Episteln und Satiren. 2 St. Derselbe.

Themata der lateinischen Aufsätze.

1. Ciceronem ad philosophiam pertractandam et animi aegritudine et patriae amore esse impulsum.
2. a. Q Horatius Flaccus assentator an laudator fuerit Caesaris Octaviani quaeritur.
   b. De bello, quod Romani cum Porsenna rege gesserunt.
3. De C. Canulei collegarumque rogationibus.
4. Fortiter et agere et pati non modo Romanorum sed etiam Borussorum est. (Klassenarbeit.)
5. De Spurio Maelio.
6. Qualem Tiberius se praebuerit, cum imperium acciperet.
7. Narretur, quibus temporibus Germani stabili inter se coniuncti fuerint concordia.
8. De bellis, quae Germanicus in Germania gessit. (Klassenarbeit.)

Themata der Abiturientenaufsätze.

Michaelis 1887.

Fortiter et agere et pati non modo Romanorum, sed etiam Borussorum est.

Ostern 1888.

De bellis, quae Germanicus in Germania gessit.

Griechisch. 6 St. Im Sommer: Thucydides II 1—46 Plato Laches, Homer Ilias I—VII, zum Teil privatim. — Im Winter: Sophokles Oedipus Coloneus, priv. Homer Ilias VIII—X. Demosthenes Olynthische Reden I u. III. Grammatische Repetitionen, namentlich der Syntax nach Koch, griechische Grammatik. Extemporalien, resp. Versionen (vierzehntägig). Der Director.

Französisch. 2 St. Sand La Petite Fadette; Corneille Le Cid, Horace. Wiederholungen aus der Grammatik (Plötz, Schulgrammatik), Extemporalien und Versionen, Sprechübungen. — Oberlehrer Kirschstein,

Hebräisch f. 2 St. Lehre vom Substantiv, Adjectiv etc. bis zur Syntax des Nomen und Verbi nach Vosen, Hebräische Grammatik. Uebersetzen 1. Samuel 1—10, ausgewählte Psalmen. Oberlehrer Gruber.

Englisch. f. 2 St. Erweiterung der Grammatik nach dem Lehrbuch von Georg. Im Quartal 4—5 schriftliche Arbeiten. Gelesen wurden Marryat The Settlers und Shakespeare Julius Caesar. Oberlehrer Kirschstein.

Geschichte und Geographie. 3. St. Geschichte des Mittelalters, nach Herbst Hilfsbuch für den Geschichtsunterricht. Wiederholungen aus den Gebieten des Altertums und der Neuzeit (nach Herbst), sowie aus der politischen, physischen und mathematischen Geographie (nach Seydlitz Schulgeographie). Der Director.

Mathematik. 4 St. Stereometrie; ausgewählte Kapitel aus der neueren Geometrie; Erweiterung der Trigonometrie und deren Anwendung auf die Arithmetik und Algebra (Nach Kambly Mathematisches Lehrbuch.). Alle 3 Wochen eine schriftliche Arbeit. — Prof. Rautenberg.

Mathematische Arbeiten der Abiturienten.

Michaelis 1887.

1. $x^3 - 1, 2x - 4 = 0$ (Zwiefache Methode).
2. Man finde die Linie x aus der Proportion: $a\ b\ \sqrt{3} : c\ d\ \sqrt{2} = m : x$ (Zwiefache Methode).
3. Aus $a + b - c = D = 6$ cm, $\alpha = 73^0\ 44'\ 20''$ und $\beta = 38^0\ 22'\ 40''$ die fehlenden Stücke trigonometrisch zu berechnen.
4. Welchen Flächeninhalt würde jede kalte Zone der Erde einnehmen, wenn die Schiefe der Ekliptik 36^0 betrüge?

Ostern 1888.

1. Man bestimme die 3 Wurzeln der Gleichung: $x^3 = 12 + 5\sqrt{-1}$.
2. Zur Konstruction eines Dreiecks ist gegeben: $a^2 - b^2 = d^2$, $a : b = m : n$ und c (Zwiefache Methode.)

3. Aus der Grundlinie c = 12 cm, der Höhe h = 8 cm. und dem Winkel $\gamma = 65^0\ 22'\ 40''$ die fehlenden Stücke trigonometrisch zu berechnen.
4. Aus der Oberfläche einer Kugel Ob = 475 qucm und dem Flächeninhalt einer Calotte C = 64 qucm den Bogen zu finden, durch dessen Umdrehung die Calotte erzeugt wird.

Physik. 2. St. Mechanik. Erweiterung der Electrizitätslehre (Nach Koppe Lehrbuch der Physik). Prof. Rautenberg.

Ober-Sekunda.

Ordinarius: Professor Bock.

Religion. a. evangelische. 2 St. Lectüre der Apostelgeschichte im Urtext. Einleitung in die Schriften des neuen Testamentes. Kirchengeschichte 1—375. Nach Hollenberg. Oberlehrer Gruber.

b. katholische. 1 St. Combiniert mit Prima. Kaplan Zett.

Deutsch. 2 St. Lessings, Goethes, Schillers Leben und Werke; gelesen und besprochen wurden Nibelungenlied, Gudrun, Walter v. d. Vogelweide, Minna v. Barnhelm, Götz v. Berlichingen; priv. Tell, Wallenstein, Egmont, der 30jährige Krieg, Abfall der Niederlande. — Dispositionen, Aufsätze. Vorträge über Themata aus der Lectüre. Deklamationen. Oberlehrer Gruber.

Themata der deutschen Aufsätze.

1. Der Nachahmungstrieb, ein Vorzug und ein Fehler des deutschen Volkes.
2. Die Stellung der Parteien in dem Schauspiel „die Piccolomini."
3. Welche Züge gewinnen wir für ein Bild des mittelalterlichen Kriegswesens aus dem „Sachsenstreit" der Nibelungen?
4. Charakteristik Buttlers in Schillers Wallenstein (Probearbeit).
5. a. Vorteile und Gefahren der Einsamkeit.
   b. Welchen Einfluss darf das Urteil der Welt auf unsere Handlungsweise haben?
6. Penelope und Gudrun. Eine Parallele.
7. Die Weihnachtsfeier in einem dreistöckigen Hause.
8. Worin bestanden die hauptsächlichsten Bildungselemente des griechischen Volkes?
9. Probearbeit.

Latein. 8 St. Cicero pro imperio Pompei, Livius XXI u. XXII, Privatlektüre: Sallusti bellum Iugurthinum. 4 St. Vergil Aen. III u. IV, römische Elegie mit Auswahl nach Volz. 2 St. Wöchentliche Exercitien oder Extemporalien. Aufsätze. 2 St. Der Ordinarius.

Themata der lateinischen Aufsätze.

1. Romani et Sabini, populi finitimi, quomodo ad unam coniuncti sint civitatem.
2. Quid Caesar narraverit de Arioviste, fortissimo illo Germanorum duce.
3. Qualem Sallustius C. Memmium, acerrimum illum nobilitatis vitiis obrutae adversarium, descripserit.
4. Quas res Hannibal primo anno belli Punici secundi in Italia gesserit, ex iis, quae apud Livium legimusi breviter narratur.

Griechisch. 7 St. Lysias XIII, XXV; Xenophons Memorabilien, III u. IV; Herodot VII, Auswahl. Moduslehre, Infinitiv, Participium, Gebrauch der Negationen nach Koch. Uebersetzen aus Böhme Aufgaben. Exercitien u. Extemporalien (vierzehntägig). 5 St. Gymnasiallehrer Witte. Homer Odyssee XVIII—XXII, privatim I—III. 2 St. Der Director.

Französisch. 2 St. Lamartine Christophe Colomb, Scribe Les Doigts de Fée. — Plötz Schulgrammatik, Lektion 66 bis 75. Exercitien und Extemporalien (dreiwöchentlich). Oberlehrer Kirschstein.

Hebräisch. f. 2 St. combiniert mit Unter-Secunda. Formenlehre bis zum unregelmässigen Verbum incl. nach Vosen. Gelesen Genesis I—III und die Lesestücke aus Vosen. Oberlehrer Gruber.

Englisch. f. 2 St. combiniert mit Unter-Secunda. Formenlehre nach der Elementargrammatik von Gesenius; einige Gedichte gelesen und memoriert. Oberlehrer Kirschstein.

Geschichte und Geographie. 3 St. Römische Geschichte, nach Herbst, Hilfsbuch für den Geschichtsunterricht. Geographie der aussereuropäischen Erdteile nach Seydlitz. Oberlehrer Schmidt.

Mathematik. 4 St. Trigonometrie. Gleichungen zweiten Grades mit mehreren Unbekannten. Arithmetische und geometrische Reihen. Zinseszins- und Rentenrechnung. Aehnlichkeitslehre. Nach Kambly. Dreiwöchentliche Exercitien oder Extemporalien. Professor Rautenberg.

Physik. 2 St. Wärmelehre und Akustik. Nach Koppe. Professor Rautenberg.

Unter-Sekunda.

Ordinarius: Oberlehrer Kirschstein.

Religion. a. evangelische combiniert mit Ober-Sekunda. 2 St. Oberlehrer Gruber.
b. katholische combiniert mit Prima und Ober-Sekunda. 1 St. Kaplan Zett.

Deutsch. 2 St Goethe Hermann und Dorothea, Schiller ausgewählte Gedichte, Tell, Maria Stuart, Jungfrau von Orleans. Uebungen im Disponieren, Vorträge und Deklamationen, Aufsätze. Gymnasiallehrer Momber.

Themata der deutschen Aufsätze.

1. Weshalb ist der Rheinstrom den Deutschen so lieb?
2. Welche Eigenschaften legt Schiller dem Grafen von Habsburg in seiner Ballade bei?
3. Walter Fürst, Werner Stauffacher und Arnold vom Melchthal.
4. Die Zustände im französischen Lager vor dem Auftreten der Jungfrau von Orleans.
5. Charakteristik des Königs Karl VII. nach dem ersten Aufzug der Jungfrau von Orleans.
6. Es ist nicht alles Gold, was glänzt.
7. Die Ursachen des Emporblühens des Handels in den Niederlanden (nach Schillers Abfall der Niederlande.)
8. Das Vaterstädtchen Hermanns.
9. Burleigh, Shrewsbury und Leicester.
10. Probeaufsatz.

Latein. 8 St. Livius II., Cicero orat. Catilinariae. — Wiederholung und Erweiterung des Pensums von Ober-Tertia nach Ellendt-Seyffert. Wöchentliche Exercitien oder Extemporalien. Mündliches Uebersetzen aus Süpfle II. 6 St. Der Ordinarius. — Vergil Aeneis I, II; römische Elegie mit Auswahl nach Volz. 2 St. Wissenschaftlicher Hilfslehrer Jeckstein.

Griechisch. 7 St. Xenophon Anabasis V, Hellenika III und IV; — Repetition der Formenlehre nach Franke-Bamberg. Kasuslehre, die wichtigsten Regeln der Tempus- und Moduslehre nach Koch. Exercitien resp. Extemporalien 14tägig. Mündliches Uebersetzen aus Böhme II. 5 St Professor Bock. Homer Odyssee I—III u. IV begonnen. 2 St. Oberlehrer Gruber.

Französisch. 2 St. Voltaire Charles XII livre 2 und 3. Plötz Schulgrammatik Abschnitt 5–7. Der Ordinarius.

Hebräisch f. 2 St. combiniert mit Unter-Secunda. Oberlehrer Gruber.

Englisch. f. 2 St. combiniert mit Ober-Secunda. Oberlehrer Kirschstein.

Geschichte und Geographie. 3 St. Griechische Geschichte nach Herbst I. Deutschland nach Seydlitz. Oberlehrer Schmidt.

Mathematik. 4 St. Potenz- und Wurzellehre, Gleichungen zweiten Grades mit einer Unbekannten, Logarithmen. Exponentialgleichungen, Gleichheit der Figuren. Kreisausmessung. Konstructionsaufgaben Nach Kambly. Prof. Rautenberg.

Physik. 2 St. Die allgemeinen Eigenschaften der Körper. Anfangsgründe der Chemie. Nach Koppe. Professor Rautenberg.

Ober-Tertia.

Ordinarius: Oberlehrer Gruber.

Religion. a. evangelische. 2 St. Geschichte der Reformation. Das Leben Jesu nach dem Matthäus-Evangelium. Viertes und fünftes Hauptstück. Erlernung von messianischen Stellen und Kirchenliedern. Der Ordinarius.

b. katholische. 1 St. Kirchengeschichte: Geschichte der Apostel nach Kabath-Austen. Erstes Hauptstück: Glaubenslehre nach Deharbe. Kaplan Zett.

Deutsch. 2 St. Lectüre und Erklärung von Gedichten und Prosastücken aus dem Lesebuch von Hopf und Paulsieck. Aufsätze, Dispositionen, Uebungen im Deklamieren (besonders Balladen von Schiller und Uhland). Oberlehrer Kirschstein.

Latein. 9 St. Caesar de bello Gallico VII, de bello civili I u. II. Im Sommer 3, im Winter 4 St. Grammatik: Wiederholung u. Erweiterung des Pensums der Unter-Tertia: Tempuslehre, Moduslehre, Infinitiv, Participia, Gerundium und Supinum, nach Ellendt-Seyffert. Uebersetzen aus Ostermann's Uebungsbuch. Wöchentliche Exercitien oder Extemporalien. Im Sommer 4, im Winter 3 St. Der Ordinarius. Auswahl aus Ovids Metamorphosen. 2 St. Wissenschaftl. Hilfslehrer Jeckstein.

Griechisch. 7 St. Xen. Anabasis I, Kap. 1—III Lib. IV, V und VI (begonnen) im Winter 4 St. Repetition und Abschluss der Formenlehre. Wöchentliche Exercitien oder Extemporalien. 4 resp. 3 St. Dr. Strehlke.

Französisch. 2 St. Fleury: histoire de la découverte de l'Amérique. Wiederholung der unregelmässigen Verba und Abschnitt III und IV der Schulgrammatik von Plötz. Wissenschaftlicher Hilfslehrer Jeckstein.

Geschichte und Geographie. 3 St. Deutsch-preussische Geschichte vom Augsburger Religionsfrieden bis zur Gegenwart. Nach Eckertz 2 St. Physische und politische Geographie Deutchlands. Nach Seydlitz. Gymnasiallehrer Entz.

Mathematik. 2 St. Gleichungen ersten Grades mit mehreren Unbekannten. Potenzen und Wurzeln. Die merkwürdigen Punkte des Dreiecks. Gleichheit der Figuren, Berechnung derselben. Constructions- u. Verwandlungs-Aufgaben. Gymnasiallehrer Momber.

Naturgeschichte. 2 St. Im Sommer Botanik Bail Cursus 5—6, Anthropologie Bail Cursus 6. Gymnasiallehrer Momber.

Unter-Tertia.

Ordinarius: Gymnasiallehrer Witte.

Religion. a. evangelische 2 St. combiniert mit Ober-Tertia. Oberlehrer Gruber.

b. katholische 1 St. combiniert mit Ober-Tertia. Kaplan Zett.

Deutsch. 2 St. Lectüre und Erklärung von Prosastücken und Gedichten aus dem Lesebuch von Hopf und Paulsieck. Aufsätze, Dispositionen und Uebungen im Deklamieren. Oberlehrer Schmidt.

Latein. 9 St. Caesar de bello Gallico V—VII, im Sommer 3, im Winter 4 St. Grammatik: Repetition und Abschluss der Kasuslehre, das Wichtigste aus der Tempus- und Moduslehre nach Ellendt-Seyffert. Uebersetzen aus Ostermann. Wöchentliche Exercitien resp. Extemporalien. 4 resp. 3 St. Der Ordinarius. Ovid Kadmus, Niobe, Midas, Ino u. Athamas. 2 St. Professor Bock.

Griechisch. 7 St. Das Nomen. Das Verbum bis incl. der Verba liquida. Nach Koch. Lesebuch von Wesener. Wöchentliche Extemporalien oder Exercitien. Dr. Strehlke.

Französisch. 2 St. Plötz Schulgrammatik Lection 1—23. Repetition der früheren Lehrpensa. Alle 14 Tage ein Exercitium resp. Extemporale. Wissenschaftlicher Hilfslehrer Jeckstein.

Geschichte und Geographie. 3 St. Mittelalter von der Völkerwanderung bis zum Auftreten Luthers und neue Geschichte bis zum Augsburger Religionsfrieden. Nach Eckertz. Phys. und polit. Geographie der ausserdeutschen Staaten Europas. Nach Seydlitz B. Gymnasiallehrer Entz.

Mathematik. 3 St. Die 4 Species der Buchstabenrechnung. Gleichungen des ersten Grades mit einer Unbekannten. Die Lehre vom Viereck und Kreis. Constructionsaufgaben. Nach Kambly. Gymnasiallehrer Momber.

Naturgeschichte. 2 St. Im Sommer Botanik, im Winter Zoologie Nach Bail Cursus 4. Gymnasiallehrer Momber.

Quarta.

Ordinarius: Gymnasiallehrer Entz.

Religion. a. evangelische. 2 St. Die ersten drei Hauptstücke. Evangelium Lucae. Das Kirchenjahr. Geographie von Palästina. Lieder und Sprüche. Der Ordinarius.

b. katholische. 1 St Combiniert mit Tertia. Kaplan Zett.

Deutsch. 2 St. Diktate und Aufsätze, im Anschluss daran Satz- und Interpunktionslehre. Lectüre aus dem Lesebuche von Hopf und Paulsieck. Uebungen im Declamieren und mündlichen Erzählen. Oberlehrer Schmidt.

Latein. 9 St. Cornelius Nepus 13 Viten. Im Sommer 4 St, im Winter 5 St. Repetition der Formenlehre. Casuslehre nach Ellendt-Seyffert. Uebersetzen aus dem Uebungsbuche von Ostermann. Wöchentliche Extemporalien, resp. Exercitien. Im Sommer 5, im Winter 4 St. Der Ordinarius.

Französisch. 5 St. Repetition des Pensums der Quinta. Plötz Elementargrammatik von Lection 61 bis zum Schluss. Wöchentliche Extemporalien oder Exercitien, zuweilen ein Dictat. Oberlehrer Kirschstein.

Geschichte und Geographie. 4 St. Im Sommer griechische, im Winter römische Geschichte nach Jäger. 2 St. Oberlehrer Schmidt. Das Notwendigste aus der allgemeinen Geographie; die aussereuropäischen Erdteile nach Seydlitz B. 2 St. Der Ordinarius.

Mathematik und Rechnen. 4 St. Repetition der Decimalbrüche, Zins-, Gesellschafts-, Disconto- und Rabattrechnung. Anfangsgründe der Planimetrie. Die Lehre der Parallelen und des Dreiecks nach Kambly. Gymnasiallehrer Momber.

Naturgeschichte. 2 St. Im Sommer Botanik nach Bail Cursus III, im Winter systematische Uebersicht der Wirbeltiere Bail Cursus III. Gymnasiallehrer Momber.

Zeichnen. 2 St. Zeichnen aus freier Hand nach Vorlegeblättern. Lehrer Kranz.

Quinta.

Ordinarius: Dr. Strehlke.

Religion. a evangelische. 2 St. Biblische Geschichte des alten Testaments nach Preuss. Erstes und zweites Hauptstück mit Luthers Erklärung. Lieder u. Sprüche. Oberlehrer Schmidt.

b. katholische. 1 St. Die Lehre von den Sacramenten und vom Gebete. Nach Deharbe. Das neue Testament nach Austen, Biblische Geschichte. Kaplan Zett.

Deutsch. 2 St. Satzbildung und Interpunktion. Uebungen im Lesen, mündlichen Erzählen und Deklamieren nach dem Lesebuche von Hopf und Paulsieck. Dictate und Aufsätze. Gymnasiallehrer Entz.

Latein. 9 St. Wiederholung und Erweiterung des Pensums der Sexta bis zum Abschluss der Formenlehre. Accusativus c. Inf., Ablat. absol, Konstr. der Städtenamen und andere Regeln der Syntax. Lectüre aus Ostermann's Uebungsbuch für Quinta. Wöchentliche Extemporalien resp. Exercitien. Der Ordinarius.

Französisch. 4 St. Elementargrammatik Lection 1—60. Exercitien und Extemporalien (10tägig). Wissenschaftlicher Hilfslehrer Jeckstein.

Geschichte. 1 St. Biographische Erzählungen aus der Sage und der Geschichte. Gymnasiallehrer Entz.

Geographie. 2 St. Geographie der europäischen Länder, besonders von Deutschland. Nach Seydlitz B. Der Director.

Rechnen. 4 St. Einfache und zusammengesetzte Regel de tri und die sich daran anschliessenden Rechnungen des bürgerlichen Lebens. Im Winter 2 St. geometrische Vorbegriffe. Gymnasiallehrer Momber.

Naturgeschichte. 2 St. Im Sommer Botanik, im Winter Zoologie, nach Bail Cursus II. Gymnasiallehrer Momber.

Schreiben. 2 St. Deutsche und lateinische Schrift nach Henzes Vorlegeheften. Lehrer Blumberg.

Zeichnen. 2 St. Grad- und krummlinige Figuren nach Vorlegeblättern. Lehrer Kranz.

Sexta.

Ordinarius: Wissenschaftlicher Hilfslehrer Jeckstein.

Religion. a. evangelische. 3 St. Biblische Geschichten des alten Testaments nach Preuss. Das erste und zweite Hauptstück. Lehrer Blumberg.

b. katholische. Combiniert mit den Vorschulklassen. 1 St. Biblische Geschichte vom Einzug in's gelobte Land bis zum Untergang des Reiches Israel, nach Austen. Kaplan Zett.

Deutsch. 3 St. Flexion und Satzbildung. Dictate, Lesen und Uebungen im Wiedererzählen des Gelesenen sowie im Deklamieren nach dem Lesebuche von Hopf und Paulsieck. Wissenschaftlicher Hilfslehrer Jeckstein.

Latein. 9 St. Regelmässige Deklination und Conjugation. Wöchentliche Extemporalien. Nach Ellendt-Seyffert. Lesebuch und Vokabularium von Ostermann. Wissenschaftlicher Hilfslehrer Jeckstein.

Geschichte. 1 St. Sagen von Hercules, Argonauten, Trojanischer Krieg, Odysseus. Oberlehrer Schmidt.

Geographie. 2 St. Die aussereuropäischen Erdteile nach Seydlitz B. Oberlehrer Schmidt.

Rechnen. 4 St. Bruchrechnen. Lehrer Blumberg.

Naturgeschichte. 2 St. Im Sommer Pflanzen, im Winter Säugetiere und Vögel nach Bail I. Gymnasiallehrer Momber.

Schreiben. 2 St. Deutsche und lateinische Schrift nach Henzes Vorlegeheften. Lehrer Kranz.

Zeichnen. 2 St. Uebungen nach Stuhlmanns Vorlagen. Lehrer Kranz.

Erste Vorschulklasse.

Ordinarius: Lehrer Blumberg.

Religion. a. evangelische. 2 St. Ausgewählte biblische Geschichten. Erlernung des ersten und dritten Hauptstücks ohne Luthers Erklärung sowie einiger Kirchenlieder. Lehrer Kranz.

b. katholische. Combiniert mit Sexta. Kaplan Zett.

Deutsch. 8 St. Grammatik nach Rohn: Die Redeteile. Uebungen im Satzbilden mit den verschiedenen Redeteilen. Deklination und Konjugation. Lesen in dem Lesebuche von Hopf und Paulsieck. Diktate. Lehrer Blumberg.

Rechnen. 5 St. Die vier Species in unbenannten ganzen Zahlen, dann dieselben in einfach und mehrfach benannten Zahlen. Lehrer Blumberg.

Schreiben. 4 St. Deutsche u. lateinische Schrift nach Vorschrift des Lehrers. Lehrer Blumberg.

Zweite Vorschulklasse.

Ordinarius: Lehrer Kranz.

Religion. a. evangelische. 2 St. Combiniert mit Septima. Lehrer Kranz.
b. katholische. 1 St. Combiniert mit Sexta und Septima. Kaplan Zett.

Deutsch. 6 St. Lautierübungen an Wandtafeln. Lesen im Lesebuche von Hopf und Paulsieck. Abschreiben aus dem Lesebuche und leichte Dictate. Das Hauptwort, Geschlechtswort, Eigenschaftswort und Zeitwort. Deklination des Hauptwortes. Lehrer Kranz.

Rechnen. 5 St. Uebungen im Zahlenkreis von 1—100. Schriftlich die vier Species in unbenannten Zahlen. Lehrer Kranz.

Schreiben. 5 St. Nach Vorschrift des Lehrers. Lehrer Kranz.

Weder vom evangelischen noch vom katholischen Religionsunterricht waren Schüler dispensiert.

4. Mitteilungen über den facultativen jüdischen Religionsunterricht.

Der Unterricht wurde im Sommer von Rabbiner Dr. Singer, im Winter von Rabbiner Enoch erteilt.

5. Mitteilungen über den technischen Unterricht.

1. Turnen.

Abteilung I. (Prima bis Ober-Tertia incl.) 2 St. Frei- und Rüstübungen. Wissenschaftlicher Hilfslehrer Jeckstein. Dispensiert waren 9 Schüler.

Abteilung II. (Unter-Tertia und Quarta) 2 St. Frei- und Rüstübungen. Lehrer Kranz. Dispensiert waren 5 Schüler.

Abteilung III. (Quinta und Sexta) 2 St. Frei- und Rüstübungen. Lehrer Kranz. Dispensiert waren 3 Schüler.

Abteilung IV. Vorschule im Sommer 2, im Winter 1 St. Freiübungen und leichte Gerätübungen. Lehrer Kranz. Es nahmen sämtliche Schüler teil.

2. Gesang.

a. Prima bis Sexta (4stimmiger Chor) 2 St. Choräle, liturgische Chöre, Volkslieder, Motetten, Cantaten und Chöre aus Oratorien. Kantor Grabowski.

b Ober-Tertia bis Quarta. 1 St. Choräle und 3stimmige Lieder. Derselbe.

c. Quinta und Sexta. 1 St. Die musikalischen Vorbegriffe und Vorübungen. Choräle und 2stimmige Lieder. Derselbe.

d. Vorschule im Sommer 1, im Winter 2 St. Choräle und leichtere Lieder. Lehrer Kranz.

3 Zeichnen. (f.)

Nach Vorbildern, Modellen und Ornamenten in Gyps. 2 St. Lehrer Kranz. Es nahmen im Sommer 5, im Winter 3 Schüler aus Ober- und Unter-Tertia teil.

In den Lehrbüchern treten zu Ostern d. J. Veränderungen nicht ein; bei der Lectüre der altklassischen Schriftsteller sind den Schülern nur Teubnersche Textausgaben gestattet.

II. Verfügungen der vorgesetzten Behörden.

15. März 1887. Das Königl. Provinzial-Schulkollegium teilt den Erlass des Herrn Ministers der geistlichen etc. Angelegenheiten vom 5. März 1887 mit, wonach „den Söhnen von Lehrern und dritten Brüdern ein Anspruch auf Schulgeldbefreiung nicht zusteht, letztere denselben vielmehr nur unter den gleichen Bedingungen, wie allen übrigen Schülern, also bei Bedürftigkeit der Eltern und Würdigkeit zu gewähren ist."

17. Dezbr. „ Dasselbe bestimmt die Ferien des Jahres 1888 derart, dass der Unterricht

zu Ostern	am 28. März	schliesst	und	am 12. April	wieder	beginnt,
zu Pfingsten	am 18. Mai	„	„	„	24. Mai	„	„
im Sommer	am 30. Juni	„	„	„	30. Juli	„	„
im Herbst	am 29. Septbr.	„	„	„	15. Octbr.	„	„
zu Weihnacht	am 22. Dez.	„	„	„	7. Jan. f.	„	„

III. Chronik der Schule.

Das Schuljahr begann am 18. April. Veränderungen innerhalb der ordentlichen Stellen des Lehrerkollegiums sind in demselben nicht vorgekommen; nur in den dem Gymnasium zugewiesenen ausserordentlichen Lehrkräften war mehrfacher Wechsel. Nachdem der Wissenschaftliche Hilfslehrer Herr Jeckstein nach Beendigung seines Turnkursus auf der Turnlehrer-Bildungsanstalt in Berlin zu Ostern v. J. wieder in sein Amt eingetreten war und auch den Turn-Unterricht der oberen Abteilung übernommen hatte, verblieb sein Vertreter Herr Dr. Karsten bis zum Juli mit einigen unentgeltlich gegebenen Stunden an der Anstalt, um dann ein Commissorium am Königlichen Gymnasium zu Pr. Stargardt zu übernehmen. Nach Beendigung desselben unterrichtete er im ersten Quartal des Wintersemesters wieder hier und ging im Januar zur Vertretung an das Progymnasium zu Löbau Westpr. Sein Unterricht zeichnete sich durch Frische und Energie aus und hat die Schüler in anerkennenswerter Weise gefördert. Von Probekandidaten verliess uns zu Ostern v. J. Herr Grimme, dem in Ansehung seiner mehrjährigen Lehrthätigkeit an der hiesigen Landwirtschaftsschule die zweite Hälfte seines Probejahrs vom Königlichen Provinzial-Schulkollegium erlassen wurde. Dasselbe überwies gleichzeitig Herrn Gehrt der Anstalt als Probandus.

Die Abiturientenprüfung des Michaelistermins fand am 15 September, die des Ostertermins am 14. Februar, beide unter dem Vorsitz des Geheimen Regierungs- und Provinzial-Schulrats Herrn Dr. Kruse statt.

Der Sédantag wurde durch Festrede, gehalten von Herrn Gymnasiallehrer Witte, Gesang und Deklamation gefeiert.

Der für dieses Programm an Stelle einer Abhandlung in Aussicht gestellte „Katalog der Lehrerbibliothek" hat nicht vollendet werden können, da im Sommer, wo allein in den nicht zu erheizenden Räumen der Bibliothek gearbeitet werden kann, der Stoff sich nicht bewältigen liess. Statt dessen erscheint ein verbindender Text zu den Chören des Oedipus Coloneus wie er einer Aufführung derselben in Mendelssohn's Musik — sie sollte am 17. März stattfinden, ist aber nunmehr bis nach den Osterferien verschoben worden — hier zu Grunde gelegt werden soll. Derselbe nimmt keinen Dichterwert in Anspruch; er möchte nur derartigen Aufführungen auch an anderen Anstalten Vorschub leisten, um mit dem Genusse der herrlichen Musik Sinn und Empfindung der Schüler für altklassische Poesie zu fördern und zu vertiefen.

Der übliche Sommerausflug der Schüler in die Umgegend von Danzig, Pr. Stargardt, Elbing, Stuhm etc. fand am 8. Juni statt. Die Vorschüler, an diesem Tage vom Unterricht

befreit, hatten ihr Fest am Nachmittag des 28. Juni in Wendt's Garten. Sonst war der 19. August, der Tag der Sonnenfinsternis, schulfrei, da die nach Tausenden hierher gekommenen Fremden eine hochgradige Aufregung in der Stadt hervorgerufen hatten. Die Schüler waren vorher eingehend durch Herrn Professor Rautenberg über das Phänomen belehrt worden und werden hierin einen bleibenden Ersatz behalten dafür, dass es nicht vollständig beobachtet werden konnte.

Vom 17. bis 22. October a. p. wurde, um als Geschworener in Elbing zu fungieren, der Unterzeichnete, vom 9. bis 17. Januar a. c. in gleicher Function Herr Oberlehrer Kirschstein dem Unterricht entzogen.

Vertretungen infolge von Krankheit kamen höchst selten vor; Herr Dr. Strehlke nahm im Anschluss an die Michaelisferien einen 4wöchentlichen Urlaub zur Beseitigung eines Knieleidens, während welcher Zeit der cand. prob. Herr Gehrt seine sämtlichen Stunden gab. Auch der Gesundheitszustand der Schüler war gut; freilich verlag am 6. Januar d. J. ein fähiger und liebenswürdiger Schüler der Octava, Felix Lange, der Diphtheritis.

IV. Statistische Mitteilungen.

A. Frequenztabelle für das Schuljahr 1887/88.

	A. Gymnasium.										B. Vorschule.		
	Ia.	Ib.	IIa.	IIb.	IIIa.	IIIb.	IV.	V.	VI.	Sa.	1.	2.	Sa.
1. Bestand am 1. Februar 1887.	9	13	16	29	24	30	29	36	32	218	22	6	28
2. Abgang bis z. Schluss d. Schuljahres 1886/87.	6	—	2	8	—	2	1	5	3	27	1	—	1
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern.	10	12	17	18	25	22	21	20	15	160	6	—	6
3b. „ „ Aufnahme zu Ostern.	—	3	1	1	1	—	2	3	14	25	5	8	13
4. Frequenz am Anfang des Schuljahres 1887/88.	13	18	20	23	32	25	29	33	38	231	17	8	25
5. Zugang im Sommersemester.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
6. Abgang im Sommersemester.	3	1	2	—	4	1	2	3	3	19	2	—	2
7a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis.	2	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—
7b. „ „ Aufnahme zu Michaelis.	—	—	1	1	—	1	—	1	—	4	4	1	5
8. Frequenz am Anfang des Wintersemesters.	12	15	19	24	28	25	27	31	35	216	19	9	28
9. Zugang im Wintersemester.	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	1	1
10. Abgang im Wintersemester.	—	1	1	—	1	—	—	—	—	3	—	1	1
11. Frequenz am 1. Februar 1888	12	14	18	24	27	25	27	31	36	214	19	9	28
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1888.	19,1	18,6	18,3	17,3	15,9	14,3	13,4	12,3	10,8	—	9,3	7,2	—

B. Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	A. Gymnasium.							B. Vorschule.						
	Evg.	Kath.	Diss.	Jud.	Einh.	Ausw	Ausl.	Evg.	Kath.	Diss.	Jud.	Einh.	Ausw	Ausl.
1. Am Anfang des Sommersem.	178	34	—	19	112	119	—	21	2	—	2	21	4	—
2. Am Anfang des Wintersem.	164	36	—	16	105	111	—	24	2	—	2	21	7	—
3. Am 1. Februar 1888.	163	35	—	16	103	111	—	24	2	—	2	21	7	—

Das Zeugnis für den einjährigen Militärdienst haben erhalten Ostern 1887: 24 Schüler, Michaelis: keiner; davon sind zu einem praktischen Beruf abgegangen: 7 Schüler.

C. Uebersicht über die Abiturienten.

a. Zu Michaelis 1887 wurden entlassen:

250. Paul Apel geb. 31. Juli 1865, evang., Sohn des Justizrats gl. N. in Schwetz, 3½ Jahre auf dem Gymnasium und in I. Militär.

251. Paul Fehlauer geb. 6. Dezbr. 1864, evang., Sohn des Rittergutsbesitzers gl. N. in Klein-Sonnenberg bei Riesenburg, 13½ Jahre auf dem Gymnasium, 2½ Jahre in I. Jura.

Ausserdem erhielt als Extraneus das Zeugnis der Reife:

Rudolf Cuno geb. 16. März 1864, evang., Sohn das Gymnasial-Oberlehrers und Professors gl. N. in Graudenz. Philologie und Geschichte.

b. Zu Ostern 1888 wurden entlassen:

252. Carl Bochert geb. 19. Novbr. 1868, evang., Sohn des verstorbenen Administrators gl. N. in Ostanin, Kreis Neustadt, 7 Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in I. Theologie.

253. David Feilchenfeld geb. 8. Mai 1870, mos., Sohn des Rabbiners gl. N. in Stuhm, 2 Jahre auf dem Gymnasium und in I. Bankfach.

254. Robert Hartwich* geb. 2. Septbr. 1868, evang., Sohn des Justizrats gl. N. hier, 13 Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in I. Jura.

255. Hugo Jacoby* geb. 5. Septbr. 1868, mos., Sohn des verstorbenen Kaufmanns gl. N. hier, 12 Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in I. Jura.

256. Oswald Krebs geb. 7. Novbr. 1868, evang., Sohn des verstorbenen Gerichtsrats gl. N. hier, 12½ Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in I. Bankfach.

257. Erich Krebs geb. 10. Octbr. 1869, evang., Sohn des verstorbenen Gerichtsrats gl. N. hier, 12½ Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in I. Chemie.

258. Sally Lewy geb. 28. Septbr. 1867, mos., Sohn des Kaufmanns gl. N. hier, 13½ Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in I. Medicin.

259. Max Magendantz* geb. 10. Octbr. 1868, evang., Sohn des Gutsbesitzers gl. N. in Wernersdorf, Kr. Marienburg, 9 Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in I. Jura.

260. Johannes Penner* geb. 26. Octbr. 1868, men., Sohn des Gutsbesitzers gl. N. in Irrgang Kr. Marienburg, 9 Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in I. Baufach.

261. George Rindfleisch* geb. 19. Jan. 1870, evang., Sohn des verstorbenen Gymnasial-Oberlehrers gl. N. hier, 12 Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in I. Philologie und Geschichte.

262. Axel Wellmann geb. 1. Aug. 1867, evang., Sohn des Gutspächters gl. N. in Höfchen, Kreis Stuhm, 10½ Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in I. Forstfach.

Die mit * bezeichneten Abiturienten wurden von der mündlichen Prüfung dispensiert.

V. Sammlungen der Anstalt.

Die Lehrer-Bibliothek erhielt folgende Geschenke: Vom Königl. Kultusministerium: Pierluigi da Palestrina's Werke Band 26 und das 15. Buch der Messen, ferner Zenker Sichtbarkeit und Verlauf der totalen Sonnenfinsternis; von Herrn Stadtrat Hemmpel: Die Grenzboten, Magazin des Auslandes, Vom Fels zum Meer 1886; von Herrn Landrichter Spahn-Bonn: Das Ausland 1863–73 10 vol.; vom Verfasser Herrn Privatdozent Dr. Rötteken: Die epische Kunst Heinrichs von Veldeke und Hartmanns von Aue. — Angeschafft wurden die Fortsetzungen der in den früheren Programmen genannten Zeitschriften und die Fortsetzungen von Grimm Wörterbuch, Herbst Encyklopädie, Ranke, Weltgeschichte Bd. 7 u. 8, Wiese-Kübler Verordnungen u. Gesetze Bd. 2, Kehrbach Monumenta Germaniae paedagogica Bd. 2—5, Frick-Richter Lehrproben u. Lehrgänge, Supplement zur ersten Auflage von Andrées Handatlas, Statistisches Jahrbuch für das höhere

Schulwesen VIII; Müller u Booch-Arkossy Aussprache fremder Eigennamen, Duden Orthographisches Wörterbuch, Rethwisch Jahresberichte für das höhere Schulwesen I, Eckstein Latein und griech. Unterricht mit Vorwort von W. Schrader ed H Heyden, Baumgart Handbuch der Poetik, Fischer Lessings Laokoon und die Gesetze der bildenden Kunst, Meyer-Weiss Kritisch-exegetisches Handbuch über das Evangelium des Johannes, Moland Molière sa vie et ses ouvrages, Ranke-Dove Zur Geschichte Deutschlands und Frankreichs im 19. Jahrh., Dunker Abhandlungen aus der griech. Geschichte, Böttticher Die Akropolis von Athen.

Der Schüler-Bibliothek schenkte die Buchhandlung G. Freytag mehrere Bände griech. und röm. Klassiker; angeschafft wurden: Dütschke Der Olymp, Zöller griech. und röm. Privatalterthümer, Klee Heldensagen, Stacke Mittlere und neuere Geschichte, Jäger Altertum und Mittelalter, Boitzke-Goldschmidt Freiheitskriege, Grosse Vaterländisches Ehrenbuch I, Bauer Leben des Freiherrn von Stein, Hudson-Pfau Königin Luise, Pederzani-Weber Kynstudt, Gottschall Neuer Plutarch XII, Stühlen Feierklänge, Volz Geographische Charakterbilder, Hesse-Wartegg Nordamerika, Dorenwell-Hummel Norddeutschland, Werner An der Sklavenküste, Stern Geschichte der Weltlitteratur, Könneke Bilderatlas zur deutschen Nationallitt, Paulus Uhland u. Tübingen, Hassenstein Uhland und die Volksdichtung, Vorberg Heimwärts, Quednow Harte Zeiten, Bömers Gepa (Kaiser Rotbart), Amyntor Gerke Sutemiune, Lohmeyer Deutsche Jugend IV, Sand La Mare au Diable und Petite Fadette.

Die naturhistorische Sammlung erhielt geschenkt: von Herrn Dr. med. Tiessen mehrere Knochen des menschlichen Skelets. Vom Untertertianer Otto Jankowski eine selbstgefertigte Wandtafel (Fussskelete der Säugetiere); vom Quartaner Krause einen Stieglitz. — Angeschafft wurden: Gerolds naturhistorische Wandtafeln Lf. 10—12; Benecke Wandtafel die Fische Westpreussens darstellend; 5 anatomische Modelle (Gehirn, Kehlkopf, Zunge, Muskelhand und Muskelfuss), sowie eine Kiste Gläser für mikroskopische Zwecke

Der Kartenapparat wurde vermehrt um Kiepert's Politische Wandkarten von Afrika (3 Auflage) und Australien, sowie von Russland; ferner wurden angeschafft: Debes Physikalische Schulwandkarte des Deutschen Reichs und seiner Nachbargebiete, von Haardt Ethnographische Wandkarte von Asien und von Kampen Gallia.

Für alle freundlichen Zuwendungen spricht der Unterzeichnete den Dank der Anstalt aus.

VI. Stiftungen und Unterstützungen von Schülern.

a Für Studierende:

Das Stipendium der Bliewerniz-Stiftung (M. 90. Curatoren: Bürgermeister Schaumburg und Pfarrer Felsch) bezieht stud. med. Horn.

Die beiden Stipendien der Conwentz-Stiftung (à M. 150 Curatoren: Bürgermeister Schaumburg und der Unterzeichnete) beziehen cand. med. Wittig und stud. phil. Krisp.

b. Für Schüler:

Die vom Königlichen Provinzial-Schulkollegium in Danzig zu vergebenden 6 Gymnasial-Stipendien (und zwar 4 à M. 180, 1 à M. 31,50, 1 à M. 20) bezogen die Primaner Flöder, Kranz, Simonsohn, Specht, der Obersecundaner Rindfleisch, der Untersecundaner Theile.

Das Schulgeld anlangend: 7 Schüler genossen Immunität; ausserdem wurden 14 Freistellen vergeben.

Das vierteljährlich pränumerando zu zahlende Schulgeld beträgt im Gymnasium 100 Mark, in der Vorschule 84 Mark pro Jahr.

VII. Mitteilungen an die Schüler und an deren Eltern.

Eine **öffentliche Prüfung** findet nicht statt; es wird dafür eine Prüfung der Klassen Unter-Tertia bis Prima im Griechischen veranstaltet.

Das Schuljahr schliesst am 28. März mit Censur und Versetzung; das neue beginnt am 12. April. Zur Prüfung und Aufnahme neuer Schüler werde ich am 11. April, vormittags von 9 Uhr ab, im Gymnasialgebäude bereit sein. Die Prüfung wird bedeutend erleichtert und gekürzt, wenn alle Aufzunehmenden pünktlich zur angegebenen Zeit erscheinen. Dieselben haben ein Impf-, und wenn sie das 12. Lebensjahr zurückgelegt haben, ein Wiederimpfungs-Attest, den Geburts- oder Taufschein, und, falls sie bereits eine andere höhere Schule besucht haben, ein Abgangszeugnis derselben vorzulegen und Schreibmaterial mitzubringen.

Die Schule ist darauf bedacht, durch die den Schülern aufgegebene häusliche Beschäftigung den Erfolg des Unterrichts zu sichern und die Schüler zu selbstständiger Thätigkeit anzuleiten, aber nicht einen der körperlichen und geistigen Entwickelung nachteiligen Anspruch an die Zeitdauer der häuslichen Arbeit der Schüler zu machen. In beiden Hinsichten hat die Schule auf die Unterstützung des elterlichen Hauses zu rechnen. Es ist die Pflicht der Eltern und deren Stellvertreter, auf den regelmässigen häuslichen Fleiss und die verständige Zeiteinteilung ihrer Kinder selbst zu halten; aber es ist ebenso sehr ihre Pflicht, wenn die Forderungen der Schule das zuträgliche Mass der häuslichen Arbeitszeit ihnen zu überschreiten scheinen, davon Kenntnis zu geben. Die Eltern oder deren Stellvertreter werden ausdrücklich ersucht, in solchen Fällen dem Director oder dem Klassen-Ordinarius persönlich oder schriftlich Mitteilung zu machen und wollen überzeugt sein, dass eine solche Mitteilung dem betreffenden Schüler in keiner Weise zum Nachteil gereicht, sondern nur zu eingehender und unbefangener Untersuchung der Sache führt.

Dr. R. Martens,
Königl. Gymnasialdirector.

SPRAWOZDANIA SZKOLNE
Książnica
Kopernikańska
w Toruniu
SCHULPROGRAMME

Sophokles'
Oedipus auf Kolonos.

Verbindender Text

zur

Aufführung der Chöre

in

Mendelssohn's Musik.

Marienburg.
Druck von L. Giesow.
1888.

Prolog

vers 1—116. *

Am Stab', gebeugt das unglückschwere Dulderhaupt,
Dem nicht der Sonne freud'ger Strahl die Wimper rührt,
Hat seines Lebens Last getragen Oedipus,
Geleitet von der Tochter kindlich treuer Hand!
Hier darf er ruh'n. Von fern her winkt die Burg Athen's
Und heil'ge Stille dringt aus dichtbelaubtem Hain,
Wo mit des Weines rankem Ast Olive sich
Und Lorbeer üppig mischte, und die Nachtigall
Aus lausch'gem Dickicht tönen lässt ihr süsses Lied.
An dieses Haines Ufer beut dem blinden Greis
Auf rauher Felsbank Antigone den Ruhesitz,
Indes sie späht, ob durch des Zufalls güt'ge Hand
Des Orts Geheimnis sich erschliesst. Und sieh! Es naht
Ein Wand'rer! Froh des Glücks hat kaum der Stimme Laut
Gehoben Oedipus, — als ihm aus jenes Mund
Die Weisung rauh entgegentönt, dass er den Sitz
Verlassen müsse eilig, den er frech betrat,
Eh' seinen Lippen eine Frage noch entfloh! —
Doch unerschüttert bleibt der Greis, ja Freude blüht
In seiner Mienen gramdurchfurchtem Bachfeld auf,
Als er gehört: dies sei der Eumeniden Hain,
Die grauenvoll von „Erd'" und „Finsternis" entstammt
Und nahbar nicht für Menschengruss, das All durchspäh'n.

* Diese Verszählung ist die der Wolff-Bellermannschen Ausgabe. Teubner 1883.

So weicht des Greises hoheitvoller Zuversicht
Der fromme Eifer jenes, willig ist er bald
Des Landes König Theseus zu besenden, eilt,
Was selbst zu schlichten ihm zu schwer, der Männer Rat
Anheim zu geben, die seit lang Kolonos' Gau
Zu Hütern setzte seines uralt heil'gen Brauchs.
Kaum ist er fort, so hebt zu brünstigem Gebet
Der Greis die Hände: „Eurer Blicke Todesgrau'n,
Gemieden sonst wo Menschen atmen, Wohlthat mir,
Umfang' im Tod, ihr Hehren, nun den müden Leib,
Den mir als Schatten meiner selbst an dieses Ziel
Zu tragen Phoibos einst vergönnt, um ew'ge Ruh'
Zu tauschen für der Leiden volles Mass, die er
Mir auferlegte. Gnädig habt ihr selbst den Weg
Mich planlos Irrenden zu Euch geführt: drum bin
Ich sicher, dass des Gottes Weisung ihr gehorcht
Und Ziel und Wandel setzet meiner Mühsal hier
Mit meinem Tod: — der Segen wird, so will's der Gott,
Dem Land, das mich empfängt, der Heimat aber Fluch
Und denen, die mich frevelnd heimatlos gemacht.
Hört mich, der Urnacht Töchter! Lasst in Donners Braus,
Im Glast der Blitze, die Euch Zeus verliehen, bald
Erbeben dieser Erde Grund, zum Zeichen, dass
Wie mir's verheissen ward, Ihr meiner Euch erbarmt."
So fleht der Greis, als Männer aus Kolonos' Gau
Sich nah'n, ihn auszuspähen. An der Tochter Hand
Taucht in des Haines Schutz er, dass aus ihrem Wort
Mit Vorsicht er erkunde ihres Sinnes Art.

Parodos v. 117—253.

Epeisodion I.

Erster Teil: v. 254—409.

Wohl stimmt der Jungfrau rührend zarter Klageton
Die rauhe Brust zum Mitleid; doch der Götter Zorn
Scheint unentfliehbar ihnen, wenn bei ihrem Wort

Sie nicht beharren. Eifernd ruft der Greis: „Wo ist
Die Gottesfurcht Athen's, die vielgepries'ne, wenn
Den Gastfreund Du, den Unglück schlug, aus heil'gem Schutz
Fortlockend treibst in neues Ungemach, von dem
Der Name nur Dir furchtbar und der Thaten Ruf.
Denn kenntest Du sie, wüsstest, dass nicht wissentlich
Ich that, was ich gethan, und in der Notwehr Zwang, —
Du tilgtest selbst der Thaten grimme Spur mir fort,
Die ich vollbringend hab' erlitten, nicht gethan!
So diene nicht den Göttern mit verkehrtem Sinn
Und Deiner Stadt. Ich komme heilig, gottgeweiht,
Des Glückes Bürge Dir, wie Du vernehmen sollst,
Wenn sich der Herrscher dieses Landes hier gezeigt."
Und sieh! Die Männer geben dieser Mahnung Raum:
Des Königs Will' und Einsicht soll beschliessen. Da
Schlägt neue Botschaft an des Greises Ohr, die ihn
Ob lieb der Mund auch, der sie bringt, mit Macht bewegt.
Ismene kommt! Des Wiedersehens Freudeton
Erstirbt der Lippe, da sie schmerzensvoll bekennt
Der Brüder Streit um Thebae's Herrscherthron und dass
Eteokles obgesiegt, indes auf Argos' Flur
Im Bruderkampf des Aelter'n Recht zu steh'n bereit
Polyneikes neue Sippe reihet Schild an Schild.
„Bei Dir ist die Entscheidung; denn gekündet ward
Von Pytho's Sitz, eh' noch ihr Streit entbrannt: Du seist
Ob lebend oder tot zu suchen ihnen, Heil
Gegönnt nur sei und Sieg, wem Du das Haupt geneigt.
Drum nakt Kreon, auf dass der Heimat zugeführt
Du Segen werdest ihr und dem, der sie beherrscht!"
„ „So soll ein Grab mir werden in der Väter Land?" "
„An seiner Grenze! Des Verwandtenmordes Fluch
Schreckt sie nicht minder als die Gruft in fremdem Staub!"
„ „Weh! — Beide wissen, sagst Du, was der Gott gewollt?" "
„Und Beiden dient die Herrschaft, nicht Dein Glück zum Ziel!"
„ „So werd' ich Beiden ewig unerreichbar sein!
Nicht als des Grimmes heisse Glut mich fordern hiess
Verbannung, Tod als meiner Thaten Sühnelohn,
Versagten mild sie mir des Herds gemeines Recht:

Sie trieben fort mich, wehe! als der Strom der Zeit
Der Wunde Flammen ausgetilgt und woben hart
Dem Selbstentsühnten der Verbannung grausam Los!
So soll der Segen, den der Gott in mich gebannt,
Nicht stützen jenes Herrscherthron, er fällt, und nie
Dem bauen Thron und Heimat, der sie schnöd verlor.
Hier haftet er! — Ihr Freunde, lehret mich, wie kann,
Der ich betrat der Hehren unbetret'nen Hain
Vergebung finden nach des Landes heil'gem Brauch?""
Die Männer geben froh vertrauend diesem Wort
Des Opfers alte Satzung an. Ismene eilt,
Es darzubringen, kindlich frommer Pflicht getreu.

Kommos v. 510—548.

Epeisodion I.

Zweiter Teil: v. 549—667.

Die Herzen wogen schwer noch von des Greises Wort,
Der sich bekannt der schuldlos schwer vollbrachten That,
Da fliesst wie glättend Oel aus König Theseus Mund
Auf sie dahin der menschlich mitleidvolle Gruss:
Dass keiner Bitte, die ihm komm' von Oedipus
Er sich versage, sei sie noch so gross und schwer!
Und wenig scheint der Greis zu fleh'n um hohen Lohn:
Ein Grab dem Toten, nichts dem Lebenden und Glück
Wird des Bestatters Dank und ew'ges Erbe sein.
Doch scheint es wenig, ist es dennoch viel. „Es wird,
So ruft der Greis, im Kampf mit Thebens grausem Neid
Was gebend Du gewannst, Dir zu behaupten sein.
Noch weisst Du Frieden Dir mit jenem Land und wähnst,
Dass unverrückbar steh' der Bund. Doch wisse wohl:
Unwandelbar ist nur der Götter hehres Sein!
Das Andre stürzt! Der Erde Kraft und Mark, wie Dich
Und Deine Herrschaft zwingt der Allbeherrscher Zeit
Und zeugt aus tausendfachem Schosse unerschöpft

Wo Treue hell sich sonnte des Verrates Nacht.
So wird, wenn Du geborgen mich zu ew'gem Schlaf,
Von heissem Blut die Stätte rieseln meines Grabs,
Die Zeus und Phoibos Dir zum Heile hier gewählt!
Nimm' auf mich, wache, dass im Leben nicht ein Raub,
Ich werde denen noch, die schamlos mich verbannt
Und drohend fordern meines Leibes ird'schen Teil!"
Längst ist in Theseus' hohem Sinn ein gastlich Heim
Bestimmt dem Manne, dem die Heimat Fremde ward,
Ob auch wie Fluch sein Name geh' durch Aller Mund.
Nur williger gehorcht er jetzt, wo Götterspruch
Zur eignen Wohlthat wandelt ihm des Greises Heil,
Dem Zug des Herzens. „Männer aus Kolonos' Gau!
In Eurer Mitte als des Landes Bürger schützt
Des gottgesandten Fremdlings gramvoll heil'ges Haupt.
Nicht fürchte er der zorn'gen Drohung eitle Wehr:
Ihr brechen Wind und Steige! Wen der Gott gesandt,
Den schützt mein Herrschername wohl in diesem Reich!"

Stasimon 1 v. 668—719.

Epeisodion II.

Erster Teil: v. 720—819.

Kaum ist verrauscht der Hymnus, den Kolonos' Gau
Den Spendern seiner Gaben jubelnd angestimmt,
Als schon die Not sich neut. Mit reis'ger Schar erscheint
Kreon, um wie Ismene jüngst gekündet hat,
Der Heimatscholle zuzuführen Oedipus,
Zu sichern, was der Güter höchstes jetzt erscheint.
Noch borgt er gleissnerisch der Frömmigkeit Gewand
Und heuchelt Mitleid, dass im Jammerlos der Greis
Ein Fremdling durch die Lande irrt, der Tochter Schutz
Und Stütze einzig trauend, die zu rauben ihm
Begehrlich jeden Pfades Tücke ist bereit:
Indes der Kadmeionen ganzes Volk ihn ruft,

Dass er die Schande, die der Welt er blossgestellt,
Zu bergen komme an der heim'schen Götter Herd,
Willkommen Allen und ersehnt von seinem Haus,
In schuld'ger Ehrfurcht vor der Stadt, die ihn gebar.
Da reisst des Greises rückhaltlos enthüllter Sinn
Der Frechheit buntgewirktes Truggewebe durch,
Mit Hohn noch würzend seiner Worte bittre Wehr:
„Ersehnt von meinem Haus? von Dir? Wo war denn einst,
Da ich euch angefleht um meines Hauses Recht
Und ihr es schnöd' versagtet, Eure Liebesmüh',
Die mich so brünstig nun hieher verfolgt, wo mir
Mit edelm Sinn zu neuem Heim gebettet ward.
Ein Armer, den Du von Dir stiessest in der Not,
Um ihm zu geben, wenn er voll Genüge hat,
Dankt schlecht. Und willst Du geben? Nein! Mit schnödem Trug
Willst Du, hört alle es ihr Männer dieses Gau's,
Dort an der Heimat Grenze wieder heimatlos
Mich machen, wehrend mir des Hauses Thor und Dach,
Um jene Stadt vor Unglück zu bewahren Euch,
Das sie durch dieses Landes Segen sich ertauscht.
Nicht also! Hör' es! Wohnen wird mein Rachegeist
In meinem Land' und nur die Spanne Raum, genug,
Darauf zu sterben wird er meinen Söhnen leih'n:
So will es Zeus und Phoibos, jenes Sohn. So lass
Der weitern Worte eiteln Schwall! Wir leben hier
Und leben wahrlich schlecht nicht, wenn es uns gefällt!"
Noch steht des Gleichmuts Wage! Bittend sucht Kreon
Zu beugen dieses Greises Sinn, eh' zur Gewalt,
Der schon geübten, neuen Frevel er gesellt
Im fremden Land; doch als nur Hohn und Schmach der Greis
Ihm häuft mit sicher treffendem Geschoss, da zeigt,
Schnell wendend er das wahre Antlitz. „Mein ist schon
Ismene, die zum Opfer Du gesandt, so nehm'
Auch diese Tochter ich hinweg, ob Du vielleicht
Sie beide suchend Deine Heimat ehren lernst!"

Kommos v. 820—886.

Epeisodion II.

Zweiter Teil: v. 887—1043.

Die Not gebiert den Helfer sich. Vom Altar eilt,
Wo Stiere opfernd er dem meerumrauschten Gott
Gehuldigt, König Theseus her, vom Weheruf
Der Greise aufgeschreckt. Vernommen hat er kaum,
Welch' frecher Raub geübt ward, als er Ross und Mann
Die Flucht zu hemmen sendet, schwer gebietend nur
Des Zornes Wallung, da den Räuber selbst er sieht
In seine Hand gegeben, der des Landes Recht,
Das heiligste, verletzend roh den Frieden brach,
Und gleich dem Nichts es achtet, wer dies Land beherrscht,
Ob es von Männern oder Sklaven sei bewohnt.
Doch unantastbar bleibt für Theseus' Edelmut
Als Thebens Bürger selbst des Räubers widrig Haupt,
Dem mit dem Alter Thorheit zugemessen scheint,
Dass er der eig'nen Heimat Satzung, froh geübt
Von jedem Fremden, sei er König auch: zu leih'n,
Selbst was das Recht vergönnte, aus des Herrschers Hand,
Mit Füssen tretend, seine Stadt in Schande bringt.
Zur Stelle schaffen soll den Raub er schnell, wo nicht
Für immer diesem Lande er verhaftet sein.
Den Vorwurf zu entkräften sinnt alsbald Kreon
Auf neue Tücke! Ob des Ares Hochgericht,
Wo blut'ge Schuld von Alters blutig ward gesühnt,
Dem Vatermord', der Ehe graus'gem Irregang,
So fragt er, jetzo Schutz und Frieden beut? Nur den
Hab' er gebrochen und in Zornes Glut, da Fluch
Auf ihn und seines Hauses Stamm geschleudert ward.
Da flammt von des Gewissens reinem Altarherd,
Wie lodernd Feu'r das Wort des Oedipus und tilgt
Die gifterlog'ne Meinung seiner Schuld hinweg,
Die ihm der neuen Freunde Herz umstricken soll.
„Des Vaters Mörder bin ich! Wohl! Ich rufe Dich,
Des Vaters, den ich schlug, erhab'nen Schatten auf:
Du sprächest schuldlos mich der That, die gottgewollt,

Mir zugemessen wurde, eh' Du mich gezeugt.
Und als ich, Jammervoller, dieses Licht erblickt,
Da trieb derselben Götter Wille, zürnend längst,
So glaub' ich, unserm Hause, mich, der ich die That
Zu meiden, ruhelos der Wege Ziel durchmass,
Dem Vater blind entgegen, den ich nie gekannt,
Und dem, hätt' ich gekannt ihn, seines Lebens Quell
Ich tilgen musste, wie ich that, wenn lebend selbst
Ich wollt entrinnen. Sag', Gerechter Du, Kreon,
Ward hier der Götter Satzung wissentlich verletzt?
Willst Du den Willen richten, den die Not erzwang, --
Du tadelst, was Du selbst in diesem Augenblick
Vollbrächtest nach des Lebens eingebor'nem Trieb!
In Dir lebt, sag' ich, keine Spur gerechten Sinns!
Sonst gäbst Du schamlos nicht der Schwester Schande preis,
Die Mutter mir und — weh' mir, wehe! — Gattin ward
Und Enkeln ihres Schosses nährend bot die Brust!
War sie des schuldig? War ich's? Nein! Ich weiss gewiss:
So wahr der Götter Rat uns beide schuldlos hält
Des ahnungslos geschloss'nen grauenhaften Bunds,
So wahr folgt ihre Rache dem verlog'nen Sinn,
Der, was zu hüllen in des Schweigens Nacht ihm ziemt,
Zur Schuld gestempelt, verkehrt und der Frömmigkeit
Urheil'ge Bahnen irrend eig'nen Nutzen sucht.
Hier ist der Sitz der Rächenden! Ich rufe sie:
Als Helferinnen in dem Gottesstreit um mich
Und meine Töchter diesen Männern beizusteh'n,
Die, ihres Stuhlrechts heilig richterliches Amt
Zu schützen, Theseus' Herrscherwort entboten hat!"
Verstummt ist in des Gegners Mund der Gründe Wehr,
Nur Trotz und Drohung dient ihm noch als schwacher Schild:
Da heischt gebieterisch der König, dass er selbst,
Der Jäger, den das Glück umgarnt, des Wildes Spur,
Das er geborgen hat mit gottlos schnöder List,
Zu suchen helfe. Segensworte lässt der Greis
Dem Schirmherrn folgen, trauend seinem Schwur, dass er
Die Töchter bringe, liess das Leben ihm der Gott! —

Stasimon II. v. 1044—1094.

Epeisodion III

v. 1095—1210.

Die Götter haben Theseus Waffen Sieg verlieh'n.
Umschlungen hält der Greis die Töchter, seines Leids
Leidvolle Stützen, stammelt Dank, dass nun der Tod
Nicht ganz im Unglück ihn von hinnen führt und ruft
Der Götter Segen auf dies Land herab und ihn,
Den König, der sein Liebstes ihm errettete
Und unter Menschen einzig noch die Fahne hält
Des Rechts, der Frömmigkeit und Lug und Falschheit hasst.
Doch wehrt dem Danke Theseus und der schönen That
Ruhmredigen Bericht verschmähend lenkt den Sinn
Des Greises er auf Neugescheh'nes hin. Ein Mann
Nicht gleicher Heimat, doch verwandt mit Oedipus,
Begehre, an Poseidon's Altar hingestreckt,
Der Unterredung Gunst von ihm und frei Geleit,
Des Weges, den er kam, gesichert heimzugeh'n.
Noch ahnt nicht, wer es ist, der Greis, als Theseus ihn
Zu forschen drängt, ob nicht in Argos' Flur ihm lebt
Verwandtes Blut. Da zuckt es jäh' wie Blitzesschein
Durch's Herz des Greises neu entfachend seinen Groll:
Polyneikes, Niemand anders, sei der Flehende
Und neu erhebe sich die Not, die eben erst
In die Gefilde Thebens ward gescheucht, für ihn.
Drum ist er willens, ihm die Gunst, um die er bat,
Zu weigern und des Vaters Antlitz niemals mehr
Ihn schau'n zu lassen. Theseus' Bitten prallen ab
Am starren Sinn des Greises; doch der Tochter Fleh'n
Erweicht ihn, da sie mild des Bruders Sohnesrecht
Verficht, dem, wenn er auch das Schlimmste hat gethan,
Mit Schlimmem zu vergelten die Natur verbeut.
„Und bringt denn, ihn zu hören, schon Gefahr? Er wird
Von Deinem Sinn Dich schwerlich bringen: allzustarr
Hat einst in Nacht Dein Dasein er gehüllt! Was Du
Zu danken Theseus und den Göttern schuldig, zahl',
Wenn, was sie ihm erflehen, freundlich Du gewährst."

Wohl beugt sich Oedipus; doch unheildrohend scheucht
Der Stimme dumpfer Ton die Siegesfreude fort,
Die in der Tochter holden Zügen ist erglüht.

Stasimon III v. 1211—1248.

Epeisodion IV.

Erster Teil: v. 1249—1446.

Polyneikes naht demütig. Als die Schwestern er
Erblickt und ihn den Vater selbst, in solchem Kleid,
Dem langer Wege Irrfahrt angeheftet hat
Die ekle Spur: da klagt die Schuld, die eig'ne, laut
Mit heissen Thränen er, dass solcher Not — durch ihn —
Des Vaters Leben ruchlos preisgegeben ward.
Erbarmen hofft er seiner That, die reuevoll
Er nun bekennend sühnen will. Doch keinen Laut
Entlockt des Vaters Mund er, sucht vergebens auch
Fürsprache bei den Schwestern. Nennen soll er sein
Begehr, ob so das Herz des Vaters sich erschliesst.
Beherzter klagt er nun die eig'ne bittre Not:
Mit Hinterlist des Volkes Sinn bethörend stiess
Eteokles ihn, der jüng're Bruder, von dem Thron,
Der ihm gebührte, höhnt des frechen Raubes froh,
Den Bruder, den er austrieb, und den Vater auch,
Die der Verbannung Schmach und Leiden nun vereint.
Aus dieses Abgrunds Tiefe auf des Rechtes Höh'n
Wird beide schnell erheben jenes starke Heer,
Das siebenfacher Heldenkraft gehorchend steht
Im hohlen Argos, wenn ihm günstig Oedipus
Die Segnung widmet, die die Götter ihm verlieh'n.
Zu späte Reu'! Verletzte Kindespflicht erschuf
Ein steingewandelt Herz dem Vater, Götterspruch,
Als seines Willens Richtschnur, heiligt, was zu thun,
Er nun sich anschickt. „Kinder, ruft er, hab' ich, ja!
Die Töchter, die mein irrend Dasein stützten und

Nicht Frauen, Männern gleich die Not mit mir geteilt.
Ihr seid nicht meine Kinder! Du! — ob weinend jetzt
Das Kleid Du netzen willst, das in der Herrschaft Glanz
Du mir gewoben, das ich trage, eingedenk
Dass Du mich mordetest! So wisse denn, den Thron
Um den Du blutig mit dem Bruder ringen willst,
Beherrscht der Fluchgöttinnen grimme Macht, die Euch
Kronions Stuhlgenossin, Dike, hergesandt,
Damit Ihr ehren lernt der Eltern heilig Recht.
Aus ihrem Schosse raffe ich den Fluch mir auf,
Den ich Euch rufe: Irr', Verruchter, vaterlos,
Der Schlimmen Schlimmster, Deine Bahn, doch wähne nicht
Die Heimaterde mit dem Speer Dir unterthan
Zu machen, noch zu bergen Dich in Argos' Schutz:
Du stirbst, ihn mordend, der Dich austrieb, seine Hand
Empfängt erkaltend Deines Blutes graus'ge Spur!
So rufe ich des Tartarus urdunkle Nacht
Dich wegzutilgen, ruf' die Rach'göttinnen hier
Und Ares, der den Bruderzwist in Euch gesä't!
Dies ist der Segen, den den Söhnen Oedipus
Durch Dich entsendet: Künd' es dort dem Kadmosvolk
Und Deinen Speergenossen dort auf Argos' Flur!"
Polyneikes steht erschüttert, — nicht gebrochnen Muts:
Als Held sein Recht zu suchen treibt's ihn, ob der Tod
Ihm aus des Hades Pforten auch entgegengähnt.
Umsonst will Schwesternliebe ihn dem jähen Sturz
Entringen, halten ihn, dass nicht den Kriegeszug
Er führe in der Väter Land, zu retten sich,
Den Bruder. Eines fleh't er nur: des Grabes Schmuck,
Wenn heimgekehrt die Schwestern, — und er stürmt dahin!

Kommos v. 1477—1499.

Epeisodion IV.

Zweiter Teil: v. 1500—1555.

Und sieh, der Götter wunderbares Walten zeigt
Dem sehnsuchtsvoll Erwarteten den Weg des Glücks!
Zur Stell' ist Theseus. Demutvoll geneigten Ohrs

Vernimmt er, dass der Elemente wildes Dräun
Den Greis zum letzten Wege sich zu schicken heisst.
Dann hört aus schon verklärtem Munde staunend er
Das einst verheiss'ne Segenswort: „Mein Grab zu schau'n
Ist, Theseus, Dir allein beschieden, künde Du
Es sterbend einst dem Besten, dieser, wer ihm folgt:
So wird die heil'ge Stille meines Grabs, die ich
Den heissgeliebten Töchtern selbst verbergen muss,
Dich schützen ewig, unvertilgbar Deine Stadt
Vor Spartersöhnen wahren und vor jedem Feind!
Nicht sorg' ich, Sohn des Aegeus, dass im Uebermut
Du von der Götter Bahnen lenkend Dich verdirbst:
Sie schauen, spät noch rächend, ewig auf das Recht!
Ich fühl' des Gottes Nähe, die zu sterben drängt!
O Licht, das einst geschaut ich, strahllos jetzt, Du hältst
Zum letzten Mal' umfangen diesen Leib, den ich,
Des Hades Dunkel tauschend, dorten bergen will!"
Und überirdisch scheint er angethan, da nun
Er selbst, als Führer, seiner Grabesruhe Ziel
Zu zeigen denen sich erhebt, die ihm bisher
Ihr Auge lieh'n. Die Töchter folgen. Segensgruss
Knüpft der Erinn'rung sich'res Band dem Scheidenden.

Stasimon IV v. 1556—1578.

Exodos.

Erster Teil: v. 1579—1669.

Ein Bote kommt und meldet, was indes geschah:
Dort an der Schwelle, wo mit eh'rnen Stufen sich
Der Erde Grundstock mit dem Hades jählings eint,
Hemmt' an gespalt'nem Wege Oedipus den Schritt,
Den führerlosen Am Thorikischen Felsen, wo
Des Bodens tiefe Höhlung einst Peirithoos
Und Theseus einte zu der Treue ew'gem Schwur,
Und wo beim hohlen Birnbaum steinern sich erhebt

Ein Grabmal: — dorten mitteninne setzt' er sich
Und hiess die Töchter, aus Demeters grünem Hain
Des reinen Wassers Weiheguss zu spenden ihm
Und des Gewandes Schmuck, wie's Brauch, ihm zu erneu'n.
Kaum ist's geschehn, so dröhnt ein mächt'ger Schlag des Zeus,
Des Unterird'schen. Bleich vor Schrecken stürzen sich
Die Jungfrau'n zu des Vaters Füssen weinend hin,
Der, über ihnen seine Hände faltend, spricht:
„Mit diesem Tage habt Ihr keinen Vater mehr!
Ich geh' dahin und nehm' die schwere Last hinweg,
Die Ihr, mein Leben fristend, truget, mühevoll!
Doch wenn der Mühsal Ihr nun ledig seid um mich:
O wisst, dass eines Vaters Liebe mit mir stirbt,
Die keiner Erdenliebe Mass ermessen kann!"
Da blieb kein Auge thränenleer, wir schluchzten laut,
Als plötzlich, da der Jammer schwieg, mit graus'gem Ton
Sich eine Stimm' erhebt, dass auf dem Haupte man
Das Haar sich sträuben fühlte: Oedipus, o komm!
Komm', gar zu lange zögerst Du! Da ruft der Greis
Den König Theseus zu sich und, der Töchter Hand
In seine legend, lässt er schwören ihn, dass nie
Ihr Bestes er versäumen und verraten woll'.
Dann mahnt die Töchter er: „Mit edelm Sinne tragt
Was Eurem Auge sich verschliesst nach Götterspruch.
Nur Theseus wisse, was noch übrig ist! Zieh't hin!"
So gingen wir zurück und strömend badeten
Die Thränen uns're Wange; doch nicht lange litt
Der Töchter Sehnen, dass die Blicke wir gewandt.
Da war entschwunden Oedipus, und Theseus stand
Sein Auge schützend mit der Hand, als ob ein Grau'n
Ihn fürchterlich befallen, sinnverwirrend, schwer!
Dann küsst' er Erd' und Himmel betend! Männer, er
Kann einzig sagen, wie gestorben Oedipus.
Hier nah'n die Töchter! Hörst Du ihrer Klage Ton?

Exodos. Zweiter Teil: Kommos v. 1670 bis zum Schluss.